Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Austräger und für Auswärtige die Postanstalten entgegen. — Erscheint werktäglich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Anzeigenpreise: Die 6gespaltene Petitzeile für Anzeigen aus Stadt und Umgegend 30 Pfennige, auswärtige Anzeigen 35 Pfennige, Reklamepetitzeile 60 Pfennige, auswärtige Reklamen 1 Reichsmark, amtliche Zeile 30 Pfennige.

Telegramme: Tageblatt Auerzgebirge — Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. — Postscheck-Konto: Amt Leipzig Nr. 1909

Nr. 36 — Freitag, den 12. Februar 1932 — 27. Jahrgang

Das Weltecho der Brüning-Rede

Französische Pressestimmen

Paris, 10. Februar. Die Rede des Reichskanzlers vor der Abrüstungskonferenz wird von der gesamten Presse in zurückhaltendem Ton besprochen. Im allgemeinen wird jedoch die Tendenz für Gleichheit der Rechte und Gleichheit der Pflichten abgelehnt. Im übrigen aber wird festgestellt, daß der Reichskanzler, wenn auch verschleiert, den alten deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage insgesamt aufrechterhalten habe. „Petit Journal" schreibt: Dr. Brüning hat, indem er fortwährend die Ungleichheit der Rechte betonte, nur feierlich Gedankengänge proklamiert, die bereits wiederholt zum Ausdruck gebracht worden sind: aber er hat das Verdienst gehabt, dies freimütig in einer geschickten und absichtlich gemäßigten Form zu tun. „Oeuvre" fragt, ob unter gleichen Grundsätzen der Abrüstung summarische Methoden zu verstehen seien, und ob damit die Sicherheit wirklich für sämtliche Nationen die gleiche sein würde. „Republique" nennt die Rede sehr gemäßigt und hebt hervor, daß sie keine Formel enthalte, die den Plan Tardieus zunichte zu machen strebe. Der offiziöse „Petit Parisien" hält die Rede für völlig negativ, spricht ihr jede konstruktive Anregung ab und bezeichnet sie als eine Bekräftigung des moralischen und juristischen Rechtes, das das bewaffnete Deutschland angeblich habe, jetzt das Abrüstungsproblem auf der Grundlage gleicher Rechte und einer für alle Völker gleichen Sicherheit gelöst zu sehen. Der „Charme", der nach Ansicht des Außenpolitikers des „Petit Parisien" durch den französischen Plan und die Rede Tardieus in Genf geschaffen worden sei, sei bereits durchbrochen; man habe in den Geist der Zusammenarbeit eine Bresche geschlagen. Der Berichterstatter des „Matin" weist auf die besonders freundliche Aufnahme hin, die Brünings Rede in Genf gefunden hat. Er schreibt, man dürfe die Augen nicht vor der Tatsache verschließen, daß Deutschland in Genf Sympathien genieße. Zweifellos bestehe in Genf eine prodeutsche Mystik, die der Kanzler bewunderungswürdig fördere. „Journal" erklärt: Brünings Rede ist ebenso gemäßigt in der Form wie radikal in ihrem Inhalt. Der Reichskanzler hat sich diesmal gehütet, auf die Verleugnung der Verträge anzuspielen. Vielmehr hat er im Namen des Versailler Vertrages die Abrüstung und im Namen des Völkerbundes Gleichheit gefordert. Aber Dr. Brüning hat die Gleichheit der durch die Verträge geschaffenen Ordnung vergessen, die erste Bedingung für die Abrüstung ist. „Echo de Paris" will in Brünings Rede nichts anderes erblicken als das Revanchezieh. Die Anspielung auf die Reparationen und die angebliche Ungleichheit der Rüstungen als Ursache der Wirtschaftskrise sei grotesk. „Homme Libre" meint, man müsse die Seelenruhe bewundern, mit der Reichskanzler Brüning erklärt habe, Deutschland würde keinen Pfennig mehr zahlen. Anscheinend sei dieser Verstoß gegen Deutschlands Verpflichtung der beste Titel, eine weitere Revision des Versailler Vertrages durch Gleichheit der Rüstungen zu fordern. Die radikale „Ere Nouvelle" glaubt, die Rede des Kanzlers rechtfertige die französische These, daß der Völkerbund ein Schwert brauche, um Recht und Gleichheit üben zu können. Das ewige Anrennen gegen die Verträge, das unaufhörliche Bestreben nach Revision sei das verschleierte, aber tatsächliche Thema der Rede. Der sozialistische „Populaire" lehnt die Rede deshalb ab, weil nach seiner Ansicht der Kanzler die Frage der Aufrüstung Deutschlands in verschleierter Form habe hineingleiten lassen. Für den internationalen Sozialismus sei die Sicherheit nicht die Bedingung der Abrüstung, sondern die Abrüstung sei die Bedingung der Sicherheit.

Englische Pressestimmen zur Brüning-Rede

London, 10. Februar. Die Morgenblätter würdigen eingehend die „klare, feste Forderung" des deutschen Reichskanzlers nach Gleichberechtigung für Deutschland. Der Genfer Vertreter der „Morning Post" sagt, die Kundgebungen, die Dr. Brüning zuteil wurden, seien zum Teil auf den Glauben zurückzuführen, daß Deutschland heute der Hauptvorkämpfer für Abrüstung sei. Sie seien aber auch eine Huldigung für die Persönlichkeit des Reichskanzlers gewesen. „Daily Telegraph" schreibt, während der französische Plan wenig Uebereinstimmung mit den Vorschlägen Englands und Amerikas aufweise, habe Dr. Brüning Forderungen aufgestellt, die diesen Vorschlägen ähnlich seien. Die Aufgabe, Differenzen auszugleichen, wie sie durch Deutschlands Forderung nach Gleichberechtigung beleuchtet würden, werde vielleicht lange Zeit beanspruchen. „Daily Mail" sagt: Die vier bisherigen Erklärungen hätten die Frage der Abrüstung wenig, wenn überhaupt, gefördert. Gibson und Brüning, von denen viel erwartet worden war, hätten merkwürdige Zurückhaltung gezeigt. Der Sonderkorrespondent des „Daily Herald" meldet aus Genf, Brüning habe der Konferenz gestern in höflicher Form den Fehdehandschuh hingeworfen, der in der Forderung nach Gleichberechtigung bestehe. Er habe zwar die natürliche Schlußfolgerung nicht ausgesprochen, daß Deutschland bei Nichterfüllung seiner Forderung das Recht zum Aufrüsten beanspruchen werde, aber diese Schlußfolgerung ergebe sich von selbst. Während andere Redner vorsichtige Worte, wie „Begrenzung oder Verminderung" der Rüstungen brauchten, habe Brüning an dem unzweideutigen Wort „Abrüstung" festgehalten.

Reuter über den Eindruck der Rede Dr. Brünings

London, 10. Februar. Der Genfer Reuter-Korrespondent sagt: „Abgesehen von einigen ironischen Bemerkungen, die in französischen Kreisen geäußert wurden, hat die Rede des deutschen Reichskanzlers allgemeine Billigung gefunden. Sie war eine klare, offene und feste Darstellung des deutschen Standpunktes, vermied aber jede Uebertreibung und zeigte Zurückhaltung und Maß. Die Aufnahme der Rede unter der außergewöhnlichen Zuhörerschaft war sehr günstig. Die ganze Versammlung war auf Dr. Brünings Seite und bezeugte dies durch häufigen Beifall.

Die Wiener Presse zur Kanzlerrede

Wien, 10. Februar. In seinem Genfer Bericht über die Wirkung der Rede Dr. Brünings hebt das „Neue Wiener Tageblatt" die starke Wirkung der Erklärung des Reichskanzlers hervor, die durch den Ernst und die Vornehmheit seiner fesselnden Erscheinung unterstützt worden sei. In der „Neuen Freien Presse" heißt es: Die Worte Brünings sind von besonderer Eindringlichkeit gewesen. Die deutsche These lautet einfach und klar, daß die Lösung des Problems auf dem Boden der Gleichberechtigung und auf der Basis der gleichen Sicherheit für alle erfolgen muß. Diese Forderung wird dadurch noch stärker zu wirken vermögen, daß der Kanzler es vermied, auf polemische Einzelheiten einzugehen. Die „Reichspost" schreibt: Man sucht vergeblich nach einer Formel, die geeignet scheinen könnte, die französischen und die deutschen Gegensätze zu überbrücken. Es hätte nur theoretischen Wert, den Plan Tardieus einer genaueren Betrachtung zu unterziehen, denn er wird von allen Ländern abgelehnt, die nicht unmittelbar die französische Militärpolitik unterstützen. Brüning hat darauf verzichtet, den französischen Entwurf und die französischen Abrüstungsthesen ausdrücklich abzulehnen. Das war eine kluge Taktik, die es ihm ermöglichte, die positiven deutschen Forderungen umso stärker herauszuarbeiten.

Die Neuyorker Presse zur Brüning-Rede

Neuyork, 10. Februar. Die hiesigen Blätter bringen ausführlich die Rede des Reichskanzlers. „Herald Tribune" schreibt: Frankreich werde niemals die Unterstützung anderer Staaten für eine Völkerbundspolizei zur Unterdrückung Deutschlands finden, aber ebensowenig Deutschland eine Unterstützung zur Entwaffnung Frankreichs. Ohne Rüstungsbeschränkung aber würden Frankreichs Rüstungen eine steigende Bedrohung Deutschlands sein. Die Abrüstung sei daher erst möglich, nachdem die Politik geändert sei, die sich auf die Rüstungen stütze.

Rede des japanischen Vertreters auf der Abrüstungskonferenz

Genf, 10. Februar. Nach Grandi sprach der japanische Delegationsführer, Botschafter Matsudeira, der erklärte, trotz der unglücklichen Lage in Ostasien sei Japan so entschieden wie je dazu entschlossen, die Sache der Abrüstungskonferenz zu fördern. Matsudeira erklärte weiter, die japanische Delegation sei bereit, den Konventionsentwurf als Grundlage der weiteren Arbeiten anzunehmen. Der Vertreter Japans machte geltend, daß die japanischen Streitkräfte in einzelnen Waffengattungen hinter der westeuropäischen Entwicklung noch sehr weit zurück seien. Eingehend erörterte er das Flottenproblem. Hoffentlich werde die Londoner Deklaration über die Einschränkung des Gebrauchs der Unterseeboote die Zustimmung aller Seemächte finden und auf die anderen Kriegsschiffstypen ausgedehnt werden können. Den Vorschlägen über das Verbot von Luftbombardements und der Verwendung von Giftgasen und Bakterien stimme die japanische Delegation vollkommen zu. Japan sei bereit, an einem gerechten praktischen Abkommen mitzuarbeiten, durch das die Begrenzung und die Herabsetzung der Rüstungen am besten bewirkt werde, jedoch dürfe die nationale Sicherheit nicht gefährdet werden.

Rede Zaleski

Genf, 10. Februar. Die französische These wurde heute zum ersten Mal unterstützt, und zwar von dem polnischen Außenminister Zaleski. Er begann mit einem Hinweis auf die geschichtliche Entwicklung und die geographische Lage Polens, die in dem polnischen Memorandum vom 14. September 1931 als Begründung für die Aufrechterhaltung des polnischen Rüstungsstandes angeführt wird. Zaleski forderte, daß der Konventionsentwurf die Hauptbasis für die Arbeiten der Abrüstungskonferenz bilden solle. Dieser Entwurf müsse aber im Sinne der polnischen Auffassung ergänzt werden. Zaleski erklärte, daß die sogenannte indirekte Methode auf dem Wege der Budgetbegrenzung das einzige wirksame Mittel sei, um zu einer Abrüstung zu gelangen. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen trat Zaleski im Sinne des französischen Memorandums für die Schaffung eines organisierten internationalen Sicherheits- und Sanktionssystems ein.

Die Debatte wurde sodann auf Donnerstagvormittag vertagt.

Der Eindruck der Grandi-Rede

Genf, 10. Februar. Die Wirkung der Rede des italienischen Außenministers war sehr stark. Großer Beifall wurde dem Vertreter Italiens, als er Gleichberechtigung für alle Staaten forderte und mit besonderer Betonung erklärte, daß die einseitigen Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages nicht dazu da seien, eine ständige militärische Unterlegenheit Deutschlands und seiner Verbündeten gegenüber den anderen Staaten zu schaffen. Die Rede Grandis bildete eine willkommene Ergänzung der Rede des Reichskanzlers. Daß der Vertreter einer hochgerüsteten Großmacht die Formel gebrauchte, die militärisch stärksten Staaten müßten auf der Abrüstungskonferenz die größten Opfer bringen, daß der Vertreter einer Großmacht, die sich bisher ungehindert am internationalen Wettrüsten beteiligen konnte, so energisch die Abrüstung der großen Militärmächte forderte und damit die Forderungen aufstellte, die auch selbstverständlich die deutschen Forderungen sind, ist besonders zu begrüßen. Grandi wurde nach Schluß seiner Rede von mehreren Delegierten, darunter Botschafter Nadolny, Botschafter Gibson und Sir John Simon herzlichst begrüßt.

Neue Unterzeichner des Hindenburg-Ausschusses

Berlin, 10. Februar. Wie vom Hindenburg-Ausschuß mitgeteilt wird, haben sich folgende weiteren Persönlichkeiten dem Aufruf des Hindenburg-Ausschusses angeschlossen:

Staatsminister Wilhelm Bazille-Stuttgart; Franz Behrens, Vorsitzender des Reichsverbandes ländlicher Arbeitnehmer; Professor Dr. Friedrich Bergius-Heidelberg; Kardinal Dr. Adolf Bertram, Erzbischof von Breslau; Generaldirektor Dr. ing. h. c. Bie-Berlin; Professor Dr. Carl Bosch-Ludwigshafen; Konteradmiral a. D. Franz Brüninghaus-Berlin; Landgerichtspräsident z. D. D. Dr. von Campe-Hildesheim; Dr. Carl Diem-Berlin; Professor Dr. Graf zu Dohna-Bonn; Bürgermeister Dr. Elsaß-Berlin; Professor Erdmannsdörffer, Rektor der Universität Heidelberg; Kardinal Michael von Faulhaber, Erzbischof von München-Freising; Generalsuperintendent Gennrich-Königsberg; Professor Dr. Friedrich Giese-Frankfurt; Walter Graef-Anklam; Alfons Prinz zu Pfenburg-Bangenselbold, Präsident des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins; Präsident des Reichsfinanzhofes in Ruhe Jahn-

München; Generalleutnant a. D. Ernst Kabisch; Dr. ing. h. c. Moritz Klönne-Dortmund; Oberbürgermeister Knorr, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Bayerischen Städtebundes; Landesbischof D. Kortheuer-Wiesbaden; Oberbürgermeister Dr. Külz, Dresden; Oberbürgermeister Dr. Landmann-Frankfurt a. M.; Professor Loehlein, Rektor der Universität Jena; Dr. von Loesch; Oberbürgermeister Dr. Luppe-Nürnberg; Reichskanzler a. D. Wilhelm Marx; Generalleutnant a. D. von Maur-Stuttgart; Geheimrat Professor Dr. Meinecke-Berlin.

Bürgermeister Petersen-Hamburg; Professor Poelzig-Berlin; Oberbürgermeister Poeschel-Stettin; Kommerzienrat Hermann Röchling-Völklingen (Saar); Generalstaatsanwalt von Röcker, Präsident der evangelischen Landeskirchenverwaltung, Stuttgart; Frau Dr. Elisabeth von Roon geb. Bassermann-Berlin; General der Infanterie a. D. Freiherr von Soden; Frau Irma Stoß-Hamburg; Dr. Theinert, Präsident des Landeskirchenamtes Wiesbaden; Oberbürgermeister Dr. Wagner-Breslau; Generalpräses Wolker-Düsseldorf.

Mit dieser Liste sind seit dem Aufruf vom 1. Februar insgesamt 160 Namen bedeutender Persönlichkeiten veröffentlicht worden, die den Aufruf zur Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg unterzeichnet haben. Der Ausschuß hat noch eine große Zahl weiterer Zustimmungserklärungen erhalten, es konnte nur eine Auswahl veröffentlicht werden, die, wie wir hören, vorläufig abgeschlossen ist.

1300000 Eintragungen für Hindenburg

sind bis gestern abend erfolgt.

Der „Stahlhelm" und die Reichspräsidentenwahl

Berlin, 10. Februar. Die Pressestelle des „Stahlhelm", B. d. F., teilt mit: Von einem Teil der Presse sind in den letzten Tagen zahlreiche Meldungen über Entschließungen der Stahlhelm-Führer zur Reichspräsidentenwahl verbreitet worden. Alle diese Meldungen sind aus der Luft gegriffen. Die Bundesführer des „Stahlhelms" haben zur Frage der Reichspräsidentenwahl noch keine Entschlüsse gefaßt und werden sich auch durch Zweckmeldungen weder die Zeit noch den Inhalt ihrer Entscheidungen vorschreiben lassen.

Der Reichskanzler wieder in Berlin

Berlin, 10. Februar. Reichskanzler Dr. Brüning traf heute mittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 13.47 Uhr in Begleitung des Reichspressechefs Ministerialdirektor Zechlin und Oberregierungsrat Planck am Anhalter Bahnhof ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich eingefunden Reichsminister Treviranus, die Staatssekretäre Pünder und Weismann, Ministerialdirektor Köpke und Vortragender Legationsrat von Kaufmann.

Die Bundesführer des „Stahlhelms" beim Reichspräsidenten

Berlin, 10. Februar. Wie wir erfahren, hat der Reichspräsident heute vormittag die beiden Bundesführer des „Stahlhelms", Seldte und Düsterberg, empfangen.

Staatsminister Baum über die Einbürgerung Hitlers

Weimar, 10. Februar. Gegen eine Äußerung des früheren Ministers Dr. Frick, die Regierung Thüringens habe bei Erörterung der Einbürgerung Hitlers durchaus kein Verständnis dafür gezeigt, die Frage von sich aus „im deutschen Sinne zu erledigen", wendet sich Staatsminister Baum mit einer Erklärung, in der es heißt, daß er damals die Berechtigung dieses Wunsches „unumwunden" anerkannt habe. Allerdings habe er die Zumutung zurückgewiesen, gemeinsam mit Dr. Frick unter Ausschaltung des Kabinetts Hitlers ein Staatsamt zu übertragen Abschließend bemerkt Minister Baum, für ihn komme bei einer Einbürgerung Hitler nur der gerade, offene, legale, der wahrhaft deutsche Weg, niemals aber eine Scheinmaßnahme in Frage.

Besprechung über die Fusion Dresdner-Danat

Berlin, 10. Februar. Gleich nach der Rückkehr des Kanzlers, die heute in den ersten Nachmittagsstunden erfolgen wird, wird eine Chefbesprechung in der Reichskanzlei stattfinden, in der die Frage der Fusion Dresdner Bank—Danatbank behandelt werden soll. Ursprünglich hatte man geglaubt, diese Frage bereits heute zu einer Entscheidung zu bringen; man nimmt jedoch an, daß dies erst in einigen Tagen der Fall sein wird.

Die Zahl der Arbeitslosen in den Großstädten

Von den Städten über 100000 Einwohnern hat Oberhausen prozentual die höchste Zahl der Arbeitslosen, nämlich 47,7 v. H. der Erwerbstätigen. Danach kommt Dortmund mit 44,7 v. H. der Erwerbstätigen, Bochum mit 39,8 v. H., Wiesbaden mit 37,1 v. H., München-Gladbach mit 34,4 v. H. Am besten gestellt ist Münster, wo nur 12,3 v. H. der Erwerbstätigen arbeitslos sind, dann Stuttgart mit 19,0 v. H., dann München 19,9 v. H Lübeck hat 32,1 v. H. arbeitslose Erwerbstätige, Kiel 28 v. H., Hamburg 21 v. H., Chemnitz 28 v. H., Plauen 27,7 v. H., Leipzig 24,3 v. H., Dresden 25,8 v. H., Düsseldorf 25 v. H. und Köln 23,4 v. H. Die größte Erwerbslosigkeit besteht demnach im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, während Süddeutschland am wenigsten von der Erwerbslosigkeit betroffen ist.

Eine dritte Zollentschließung vom englischen Unterhaus angenommen

London, 10. Februar. Nach den bereits gemeldeten Abstimmungen hat das Unterhaus eine dritte Entschließung mit 421 gegen 68 Stimmen angenommen, die zusätzliche Zölle bis zu 100 Prozent des Wertes von Waren aus solchen Ländern vorsieht, die britische Waren gegenüber Differentialzölle anwenden. Etwa 30 Liberale stimmten gegen die Regierung unter ihnen drei Mitglieder des Kabinetts.

Litauens Antwort

an den Völkerbund wegen Memel

Genf, 10. Februar. Der litauische Außenminister hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Telegramm gerichtet. Nach einer Darstellung des Sachverhaltes, die darin gipfelt, daß keine Rechtsverletzung im Memelgebiet vorgekommen sei, erklärt er, daß die Behauptungen der deutschen Note über die Notwendigkeit der dringlichen Einberufung des Völkerbundsrats wegen einer besonders ernsten Lage im Memelgebiet jeder Begründung entbehrten. Es habe sich keinerlei Zwischenfall ereignet. Was die früheren Schritte der Reichsregierung wegen angeblicher Verletzungen des Memelstatuts durch Litauen betreffe, die die deutsche Note erwähnt, so sei daran zu erinnern, daß auf Grund der erwähnten Schritte keinerlei Verletzung des Memelstatuts festgestellt worden sei und daß die Reichsregierung im gegenwärtigen Fall den Tatsachen, die zur Absetzung des Präsidenten Böttcher führten, nicht fernstehe. Zaunius erklärt zum Schluß, daß er entschlossen sei, Litauen persönlich vor dem Völkerbundsrat zu vertreten, aber zu seinem Bedauern sich nicht vor dem 23. Februar nach Genf begeben könne.

Deutschland besteht auf Erörterung der Memel-Angelegenheit im Rat

Berlin, 10. Februar. Von unterrichteter Seite wird im Zusammenhang mit den in der Presse umlaufenden Meldungen, daß die litauische Regierung versuche, die von Staatssekretär von Bülow verlangte Behandlung der Memel-Angelegenheit im Völkerbundsrat zu verschleppen, nachdrücklich darauf hingewiesen, daß Deutschland auf keinen Fall solche Verschleppungsversuche zugeben wird. Die deutsche Delegation wird mit aller Entschiedenheit die sofortige Behandlung der Vorkommnisse in Memel verlangen, auch wenn Litauen nicht vertreten sein sollte.

Als ein bezeichnender Ausdruck der in Genf herrschenden Stimmung sieht man in deutschen Kreisen eine Aeußerung an, die gestern das „Journal de Genève" brachte. Das Blatt hat es als lächerlich bezeichnet, die in Berlin geführten Verhandlungen des Präsidenten des Memel-Direktoriums, Böttcher, als einen Akt des Hochverrats anzusehen und Böttcher auf Grund dieser Verhandlungen zu verhaften. Das Blatt schreibt weiter, Litauen habe unbedingt nur eine Gelegenheit gesucht, um einen Gewaltstreich gegen das Memelland zu führen. Die Memel-Konvention zeichnete sich nicht durch besondere Klarheit aus und enthalte in Sonderfällen Rechtsfragen, die Litauen auszunutzen versuche.

Vor einer japanischen Offensive auf Tschapei?

Nanking, 10 Februar. Zwischen den Gesandten Englands und Amerikas und dem chinesischen Premierminister fanden heute längere geheime Besprechungen statt, die Gerüchten zufolge auf eine Erleichterung der Lage in Schanghai abzielten. — Die Stellung der japanischen und chinesischen Streitkräfte in Schanghai ist unverändert. Die Japaner haben keine weiteren Angriffe auf die Wusung-Forts unternommen; man glaubt aber allgemein, daß es sich dabei um Ruhe vor dem Sturm handelt und daß innerhalb von 48 Stunden eine große Offensive der Japaner gegen Tschapei beginnen werde. Es verlautet, daß mindestens zwei japanische Divisionen nach Schanghai unterwegs sind.

Schwere Verluste der Chinesen in der Mandschurei

Paris, 10. Februar. Nach einer Agenturmeldung aus Peking ist es zwischen Chinesen und Japanern in der Mandschurei bei Kintschou zu schweren Kämpfen gekommen. Dabei sollen 1000 Chinesen ums Leben gekommen und 1200 von den Japanern gefangen genommen worden sein.

Proklamierung einer neuen Regierung in Mukden?

Paris, 10. Februar. Wie die Agentur Indopacifique meldet, sind in Peking Gerüchte im Umlauf, daß in Mukden am 12. Februar eine neue Regierung ausgerufen werden wird.

Im übrigen soll der Verkehr auf der ostchinesischen Eisenbahn wieder hergestellt worden sein, ebenso der Anschluß an die transsibirische Strecke.

Rund um die Welt

Neue Raketenversuche auf Wangerooge

Wangerooge, 10. Februar. Der Osnabrücker Raketenforscher Ing. Tiling hat in den letzten Tagen neue Raketenstartoersuche unternommen. Im Westen der Insel hat der Forscher in einer Senke seine Startapparatur aufgebaut. Zuschauer waren bei den jüngsten Versuchen am Sonnabend und Sonntag, die als wohlgelungen bezeichnet werden, wenig zugegen. Die Flugbahn der Raketen war nach dem Verlassen des Lanzierrohres stets gut zu beobachten. Die Versuche sollen diesmal besonders der Erforschung der Stabilität der Raketenkörper und nicht zuletzt des von Tiling geplanten Raketenflugzeugkörpers dienen. Es handelte sich diesmal weniger um Erreichung größerer Höhen oder Entfernungen, sondern um die Zielsicherheit. Der bereits angekündigte Abschuß der ersten Postrakete vom Festland nach Wangerooge soll wahrscheinlich noch in diesem Frühjahr vor sich gehen. Dabei soll der Raketenkörper eine Geschwindigkeit von etwa 1000 Stundenkilometern erreichen. Voraussichtlich soll dem Nutzraum der Rakete ein Hund oder eine Katze anvertraut werden, die nach Ansicht des Erfinders die Reise zweifellos ohne Schaden überstehen werden.

Drei Todesopfer der Winterstürme an der See

Köslin, 10. Februar Der heute sehr unruhigen See sind drei Menschenleben zum Opfer gefallen. Das Boot des Fischers Tarnow aus Nest, in dem sich außer ihm selbst auch die Brüder Ewald und Gerhard Holz aus Nest befanden, wurde, bald nachdem es den Nester Hafen verlassen hatte, von einer Welle erfaßt und zum Kentern gebracht. Keiner der drei Insassen konnte sich retten, auch die Nachforschungen nach ihnen sind ergebnislos geblieben.

Brand eines Ballsaales in Prag

Berlin, 10 Februar. Bei einem Faschingsball in einem der bekanntesten Prager Säle brach gestern kurz vor Mitternacht, wie die „B. Z" meldet, ein Brand aus. Zunächst verließen — noch bei Tangoklängen — Die Ballgäste ruhig den Saal. Als aber das Feuer durch die Decke brach, entstand eine wilde Panik, und die Menge stürzte durch Fenster und Türen aus dem Ballsaal, der nach kurzer Zeit in Flammen stand. Die Anzahl der bei dem Unglück verletzten Personen konnte noch nicht festgestellt werden.

Ergebnis der Volkszählung in der Provinz Posen

Posen, 10. Februar. Das Ergebnis der Volkszählung in der Provinz Posen lautet der Agenzia Stefani zufolge: 195177 Deutsch sprechende Einwohner, 65508 Italiener und 1885 Slawen.

Ueberfall auf einen Postwagen.

Beuthen, 11. Februar. Am Mittwoch abend wurde auf der Bergstraße ein Postkraftwagen von zwei bewaffneten Banditen überfallen. Während der eine Räuber den Führer des Wagens in Schach hielt, öffnete der andere den Wagen und hielt auch den zweiten Beamten mit dem Revolver in Schach. Dann raubte er den im Wagen liegenden Holzkasten mit 4175 Reichsmark. Die Verbrecher flüchteten und entkamen.

Massenmord in Frankreich. — Sechs Personen getötet.

Paris, 10. Februar. In der Ortschaft Moirax bei Agen wurde eine Bauernfamilie, die aus vier Erwachsenen von über 50 Jahren und zwei Kindern von acht Jahren bzw. vier Monaten bestand, im Schlafzimmer ermordet aufgefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

300 Kreuze von einen Kriegerfriedhof gestohlen

Kattowitz, 9. Februar. Die polnische Presse berichtet, daß mehrere junge Leute vom Kriegerfriedhof in Chyszow bei Tarnow 300 eiserne Kreuze stahlen, sie dann zerbrachen und als Alteisen verkauften. Der Polizei gelang es, die Täter zu verhaften. Aus dem Berichten ist nicht zu ersehen, ob es sich um einen österreichischen oder reichsdeutschen Friedhof handelt.

Ueberfall auf den Zugführer eines französischen Schnellzuges

Paris, 10. Februar. Der Führer des Schnellzuges Ventimiglia-Paris wurde, kurz nachdem der Zug den Bahnhof von Marseille verlassen hatte, von zwei Banditen überfallen, die sich die Uniformen von Schaffnern angezogen und im Gepäckwagen versteckt gehalten hatten. Sie knebelten den Zugführer und bemächtigten sich der Kasse, die 10000 Francs enthielt. Den Zugführer schlossen sie in den Gepäckwagen ein.

Edgar Wallace gestorben

Hollywood, 10. Februar. Edgar Wallace der bekannte englische Romanschriftsteller ist heute hier gestorben.

Der verwunschene Verlobungsring auf Raten.

Oskar Erikson war stolz, ganz gewaltig stolz auf seine neueste Errungenschaft. „Sieh 'mal an", prunkte der biedere norwegische Jüngling vor seinem Bruder, „wie fein der Verlobungsring ist, den ich mir heute auf Abzahlung gekauft habe!" Der andere Erikson staunte gebührend: „Na, da wird sich Deine Braut freuen. Sag' ihr nur nicht, daß der Ring noch nicht bezahlt ist! Die Frauen sind abergläubisch." — „Keine Angst!" wollte Oskar gerade beteuern. Doch er sagte entsetzt etwas anderes: „Mein Ring! Mein Ring!" Der goldene Reifen war ihm aus den etwas grob gezimmerten Fäusten gefallen, über den Boden gerollt und in einem Brunnenloch verschwunden. „Blub", sagte es dumpf aus dem Schacht herauf. Es klang höhnisch. Doch Oskar war ein Mann von wenig Worten und mehr Taten. In ein paar Stunden hatte er mit Hilfe seines Bruders den Brunnen ausgepumpt. Nun kletterte er in den Schacht hinunter und suchte im Schlamm. Eine Stunde lang. Endlich verkündete er hochbeglückt: „Ich hab' ihn!" Anscheinend hatte der Bruder aber doch recht, wenn er so andeutete, auf Abzahlung gekaufte Ringe seien anrüchig. Vielleicht war auch der Jubelschrei des braven Oskar zu laut gewesen. Auf jeden Fall brach der Brunnenmund plötzlich zusammen, ein paar Kubikmeter Erde polterten herab, und Oskar war bis an das Kinn in der Masse begraben. Mitsamt dem Verlobungsring. Joseph, der Bruder, rannte um Hilfe. Ein paar Mann waren glücklicherweise bald zur Stelle, und nach drei Stunden lag Oskar erschöpft, aber doch glücklich im Besitze seines Verlobungsringes im Krankenwagen. Als er vor dem Hospital ausstieg, legte er zu aller Vorsicht noch die Hand auf die Hosentasche, die den kostbaren Reif enthielt. Dann ließ er sich in aller Gemütsruhe behandeln. Die verging ihm freilich, als er entlassen werden sollte, und nun wieder in seine Hosentasche griff. Die hatte ein Loch, und der Ring war fort. Unwiederbringlich. Oskar wurde nach diesem Schlag gleich im Krankenhaus behalten.

Die Bundespolitik des Deutschen Beamtenbundes

In der ersten Sitzung des Geschäftsführenden Vorstandes des Deutschen Beamtenbundes im neuen Jahr hielt der Bundesvorsitzende Wilhelm Flügel ein programmatisches Referat über die Aufgaben des Deutschen Beamtenbundes. Er bezeichnete darin die deutsche Beamtenschaft als einen lebendigen Bestandteil des deutschen Volkes, der mit dem deutschen Volke und seinem Staat noch inniger als andere Berufsstände verbunden sei. Darum sei Beamtenpolitik am Interesse des Staates zu orientieren und somit Staatspolitik, wie Volksnot Beamtennot sei. Der Redner legte dar, wie das deutsche Volk darauf angewiesen sei, mit anderen Völkern zu arbeiten und zu wirtschaften. Das enthebe nicht von der Pflicht, deutsche Politik zu treiben, verpflichte aber auch, Rücksicht auf andere zu nehmen. Darum müsse deutsche Politik auch Weltpolitik mit ihren Rücksichten und Bedingtheiten sein. Krieg, Reparation, Inflation und Deflation hätten den deutschen Staat an den Rand des Verderbens gebracht. Der Redner legte dar, wie dies auch andere Völker erkannt hätten und schilderte die Schwierigkeiten unserer Situation, insbesondere die große Erwerbslosigkeit und den besorgniserregenden Rückgang des Arbeitseinkommens der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Der Rückgang des Arbeitslohnes betrage im Durchschnitt bei den Arbeitern seit dem Höhepunkt 18—20 Prozent, bei den Beamten im Durchschnitt 19—23 Prozent, bei den Angestellten etwa 18—20 Prozent. Das sich auch hierin zeigende Bild von der furchtbaren Wirtschaftskrise müsse man sich zu Beginn des Jahres 1932 vergegenwärtigen, um die ungeheuren Schwierigkeiten des neuen Jahres und die Hemmungen für die Bundesarbeit richtig einschätzen zu können. Der Redner führte in historischen Darlegungen aus, wie es zu dieser entsetzlichen Wirtschaftskrise kam, bedauerte, daß wichtige Monate vom Hoover-Feierjahr verflossen seien, ohne daß bisher etwas Ernsthaftes geschah und unterstrich das Wort Churchills: „Was hat es für einen Sinn, daß man in Südafrika Gold aus der Erde gräbt, wenn man es in Frankreich in einem Loch versteckt?" Er betonte, daß Deutschland die von den Kriegsgegnern verlangte Wiedergutmachung längst geleistet habe und führte Zahlenmaterial hierfür an. Die Tragik der gegenwärtigen Lage bestehe darin, daß Frankreich auf seinem Shylock-Schein beharre. Die Reparationsfrage sei die Schicksalsfrage Deutschlands. Darum müsse die Parole jedes Deutschen, jeder deutschen Regierung und auch des Deutschen Beamtenbundes sein: Fort mit den Reparationen! An der Erfüllung dieser Parole mitzuarbeiten sei erste und wichtigste Aufgabe des Deutschen Beamtenbundes für 1932.

Die fortschreitende Wirtschaftskrise bedeute aber auch eine staatspolitische Gefahr, weil sie dem Radikalismus immer neue Scharen zutreibe. Wir erlebten eine zunehmende Verrohung des politischen Kampfes. Aus dem Kampf der Geister sei ein Kampf der Schlagringe, Knüppel und Pistolen geworden. Er könne sich nicht denken, daß Mitglieder des DBB. diese Art des Kampfes billigten oder gar mitmachten. Deshalb müsse der DBB. alle die Kräfte unterstützen und verstärken, die ein Hort der Ordnung, Gesetzmäßigkeit und wahren Freiheit sein wollten. Er hoffe, daß die deutsche Beamtenschaft und der Deutsche Beamtenbund auf dem Wege staatsbürgerlicher Entwicklung Vorbild, Wegebauer und Führer sein wolle und werde.

Der Redner begrüßte in diesem Zusammenhang die Staatsbürgerlichen Kurse des DBB. und wünsche ihren Ausbau.

In standespolitischer Hinsicht verwahrte er sich gegen den von der Parteiseite herkommenden Vorwurf, als verletze der DBB. den Grundsatz parteipolitischer Neutralität. Die Kritiker übersähen, daß der DBB. sich ohne Rücksicht auf Parteien und Koalitionen allein leiten lassen dürfe von der Sorge um das Wohl seiner gesamten Mitgliedschaft und um das Wohl der Volksgesamtheit. Auch die Kritiker würden den DBB. nicht davon abhalten können, den manchmal steilen Weg staatspolitischer Pflicht konsequent zu verfolgen.

Bei Erörterung der besonderen Note der deutschen Not sprach der Redner von den schweren Fehlern vieler unserer Wirtschaftsführer und von einer planlosen Wirtschaft, woraus er die weitere Aufgabe des DBB. herleite, mitzuarbeiten an planvoller Gestaltung der deutschen Wirtschaft. Er wandte sich dann der Staatsfinanzkrise zu, in der man von der Beamtenschaft vielfach Vorleistungen und Sonderleistungen verlangt habe. In den Notverordnungen habe sich die Methode ministerieller Bürokratien gezeigt, Lieblingspläne durchzubringen, die auf dem Wege normaler Gesetzgebung nicht zu gestalten waren. Der DBB. müsse Aufklärung schaffen über hierbei entstandene Rechtsverletzungen und sie nach Möglichkeit beseitigen. Die Schaffung des neuen Beamtenrechts sollte endlich ernsthaft in Angriff genommen werden. Das Vorbild Preußens auf dem Gebiete des Dienststrafrechts berechtige zu der Hoffnung, daß etwas Vernünftiges hierbei zustande kommen werde. Angesichts der Gefährdung der Existenz der unteren Besoldungsgruppen durch den Gehaltsabbau bleibe augenblicklich im wesentlichen nur das Bemühen um eine Steigerung des Realwertes unseres Einkommens. Notwendig sei ferner die Gewinnung der Einheitlichkeit der deutschen Beamtenbesoldung und die Wiedergewinnung einer gesicherten Rechtsgrundlage in der Besoldung. Alle diese Forderungen setzten eine nach außen und innen starke, einige Organisation voraus, die auch weiteste Volkskreise wirksam über die Berechtigung der Forderungen der Beamtenschaft aufklären könne. Dabei wandte sich der Redner kurz gegen einige besonders scharfe Kritiker am Beamtentum, u. a. gegen den „Bergknappen", und bezeichnete es als eine Gefahr, wenn von Parteiseite versucht werde, die Arbeit und den Geist des deutschen Beamtentums sowie die Politik des Deutschen Beamtenbundes aus der Enge und Unduldsamkeit der Parteieinstellung heraus zu beeinflussen. Stärkung und Vertiefung des Gemeinschaftsgeistes, des Solidaritätsbewußtseins sei hiergegen das Gebot der Stunde. (Lebhafter Beifall.)

Nach einer eingehenden Aussprache über das Referat wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Der geschäftsführende Vorstand des DBB. nimmt den Bericht des Bundesvorsitzenden über die Aufgaben des DBB. im Jahre 1932 zur Kenntnis. Er stimmt den in diesem Bericht aufgestellten Grundsätzen für die Bundespolitik zu."

Beethovens Geist rettet den Arbeitslosen.

„Ich will Ihnen gern einen Teller Suppe geben", sagte die alte Dame zu dem bleichen jungen Bettler, „aber Sie müssen etwas dafür tun. Was können Sie?" Die Antwort war ein wenig verblüffend: „Klavierspielen!" Doch dann siegte das gute Herz: „Dann kommen Sie nur herein! Dort steht der Flügel." Heißhungrig stürzte sich der junge Mann auf die Suppe. Mitleidig sah ihm die Greisin zu. An das Klavierspiel dachte sie kaum mehr. Nun, was würde solch ein Bettelmann schon können? Aber dann erhob sich der seltsame Besucher, küßte der alten Dame in vollendeter Form die Hand und saß im nächsten Augenblicke vor dem Flügel. Mit einer halben Wendung zu der verwundert Aufhorchenden: „Beethoven, gnädige Frau, Sonate 110 in As-dur!... Das Adagio daraus." Und dann erfüllte, von Künstlerhand hervorgezaubert, der Geist des unsterblichen Meisters das stille Gemach. Es war nicht mehr der halb verhungerte Bettler, sondern ein vom Feuer echter Kunst beseelter Mann und ein Kavalier bester alter Schule, der sich von der Hausherrin verabschiedete. Aber die gerührte Stimmung der Greisin verflog schnell. Als ein flüchtiger Blick die Flurgarderobe streifte, vermißte sie ihren — Pelzmantel. Also war es doch ein Spitzbube! In demselben Augenblick hatte sie die Polizei benachrichtigt. Wenige Tage später stand der seltsame Künstler vor dem Richter. Der Angeklagte leugnete hartnäckig: „Ich weiß nicht, wo der Pelz ist, ich habe ihn nicht gestohlen. Nein, so tief bin ich noch nicht gesunken, wenn ich auch schon lange stellungslos bin. Ich besitze das Reifezeugnis des Konservatoriums. Ich bin ein Künstler..." Manch spöttischer Blick streifte den Angeklagten. Es stand schlecht um seine Sache. Einige Zuschauer lachten. Aber ein wildes Schluchzen machte sie verstummen. Es kam von einem jungen Mädchen, das sich plötzlich aus ihrer Mitte heraus an die Seite des Angeklagten stürzte: „Herr Richter, er kann die Tat nicht begangen haben. Es kann nicht sein. Denn wenige Minuten, nachdem er die alte Dame verlassen hatte, war er bei mir. Und einen Mantel trug er nicht." Nun sah die Sache allerdings etwas anders aus. Immerhin, mancher hat aus Liebe schon einen Meineid geleistet... Der Richter wandte sich an die alte Dame: „Waren vorher nicht schon andere Bettler bei Ihnen? Haben Sie die Haustür stets verschlossen gehalten? Ist es nicht möglich, daß einer der anderen den Mantel gestohlen hat?" Ja, natürlich, andauernd kommen Bettler an die Tür. Man sieht auch nicht immer nach dem Pelzmantel. Es kann ja sein, daß ihn ein anderer... „Angeklagter, ich will Ihnen Gelegenheit geben, Ihr musikalisches Können unter Beweis zu stellen. Wachtmeister, lassen Sie sofort aus dem Magazin nebenan ein Klavier holen! Die Beförderung geht auf meine Kosten." Der Befehl war schnell ausgeführt. Und nun geschah das schier Unglaubliche: In einem deutschen Gerichtssaal erklang Beethovens Opus 110 As-Dur: düsterer Schmerz, Trost, kurze Freude und neues tiefes Leid. Alles lauschte gespannt. Den aufzuckenden Beifall schnitt die Stimme des Richters ab: „Der Angeklagte wird hinsichtlich des Diebstahls freigesprochen wegen Mangels an Beweisen. Wegen Bettelns muß ich Sie zu einem Tag Haft verurteilen." Wenige Tage später konnte der Freigesprochene in einer angesehenen Konzertveranstaltung als Solist vor die Oeffentlichkeit treten und sich durch sein meisterhaftes Spiel ihre Zuneigung erringen. Ein Märchen? Nein. Das alles hat sich vor kurzem in einer norddeutschen Großstadt zugetragen.

Amtliche Anzeigen.

In das Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß die Verwaltung und Nutznießung des Kaufmanns **Max Emil Eberlein** in **Aue** an dem Vermögen seiner Ehefrau **Marie Hildegard Eberlein geb. Wenzel** daselbst durch Ehevertrag vom 9. Februar 1932 ausgeschlossen worden ist.

Amtsgericht Aue, den 9. Februar 1932.

Das Gift der Lästerzungen — Die Frau des Spielers — Führe uns nicht in Versuchung — In der Welt des Scheins — Die andere Frau — Strandgut des Lebens und andere packende, erschütternde Lebensromane enthält die soeben erschienene Nummr 31 der bekannten und beliebten Zeitschrift „Wahre Romane" (Verlag Dr. Selle-Eysler A.-G., Berlin SW. 68). Der Umfang der Zeitschrift wurde jetzt um 25 Prozent verstärkt. Der reich illustrierte Band ist für 50 Pfg. überall zu haben.

Davon sollen die Zähne wohl schmerzen!

Paul Clark aus Sioux City hatte Zahnschmerzen. Sie quälten ihn schon seit neunundzwanzig Jahren, verschafften einer Anzahl Zahnärzten nette Einnahmen und brachten Paul fast zur Verzweiflung. Einen Zahn nach dem anderen ließ er sich ausziehen. Es nützte nichts. Alle Arten der Behandlung wurden versucht, alles vergebens. Die Schmerzen hielten mit unverminderter Heftigkeit an. Endlich kam ein Arzt darauf, eine Röntgendurchleuchtung vorzunehmen, um die Ursache der Erkrankung festzustellen, und nun wunderte sich niemand mehr, daß all das Zähneausziehen und die anderen Kuren nichts geholfen hatten, denn es fand sich eine etwa fünf Zentimeter lange Messerklinge im Kinnbacken des Patienten eingebettet. Alsbald erinnerte sich der Kranke, daß er als junger Mann im Jahre 1902 in eine Schlägerei verwickelt gewesen war, in deren Verlauf er einen Messerstich in die Backe erhalten hatte. Der ihn damals behandelnde Arzt mußte die Wunde ohne gründliche Untersuchung vernäht haben.

Kokain für Höhenflieger.

Es ist bekannt, daß gefährliche Rauschgifte, wie Opium, Morphium, Kokain und andere, in der Hand des sachkundigen Arztes unschätzbare Dienste leisten können. Nicht nur zur Bekämpfung von Krankheitserscheinungen, sondern auch in Fällen, in denen eine gesteigerte Leistungsfähigkeit zur Ueberwindung von Hindernissen und Abwendung von Gefahren notwendig erscheint, vermag das Kokain ein willkommener Helfer zu sein. Sehr wissenswerte Feststellungen gelangen kürzlich dem Professor Dr. C. Jacobj, Tübingen, bei seinen Durchblutungsversuchen an isolierten Tierlungen. Es zeigte sich, daß Kokain verengend auf die Lungengefäße wirkte. Es muß also ein geeignetes Mittel sein, sie bei unnatürlicher Erweiterung auf das normale Maß zurückzuführen und dadurch die störenden Folgen einer Lungengefäßerweiterung zu beheben. Schon längst hat man erkannt, daß Kokain ein vorzügliches Gegenmittel gegen die sogenannte Bergkrankheit ist. Sie entsteht durch den auf Bergeshöhen verminderten Luftdruck, der eine Erweiterung der Lungengefäße und hierdurch Atemnot, Schwindel- und Ohnmachtsanfälle hervorruft. Schon die Peruaner kannten diese günstige Wirkung des Kokains und brachten sie auf langen anstrengenden Märschen in den Höhengebieten der Anden durch Kauen von Kokablättern zur Anwendung. Es ist ohne weiteres ersichtlich, daß Kokain — selbstverständlich nach genauer Vorschrift und Dosierung durch einen Arzt — ein willkommenes Mittel für Luftschiffer und Höhenflieger sein kann, um die durch den verminderten Luftdruck verursachte plötzliche Erschlaffung und Schwächeanwandlungen drohende Absturzgefahr zu vermindern.

Gastspiele eines Schäfers an der Riviera.

Mancher Mensch lernt sich erst dann bedauern, wenn er sieht, daß es anderen besser geht als ihm selbst. So auch der 73 Lenze alte Schäfer Pierre Fabre, der in irgend einem einsamen Dorf in den Bergen des Departements der Seealpen zu Hause ist. Jahraus, jahrein hatte er nur seine Schafe zur Gesellschaft. Dann entdeckte irgend jemand, daß seine engere Heimat ihre eigenartigen Reize hatte, und Fremde kamen dorthin. Von denen hörte Fabre, wie schön das Leben an der Riviera, nur ein paar Stunden weiter im Süden, sei. Und er selbst hier oben habe es doch so schwer. Die Leute redeten so lange, bis Fabre mit sich selbst Mitleid empfand und einen Ausflug an die Riviera machte, nachdem er jemanden gefunden hatte, der in der Zwischenzeit für seine Schafe sorgen wollte. Das Gastspiel des Hinterwäldlers war nur von kurzer Dauer. Dafür sorgte schon die magere Reisekasse. Aber selbst der kurze Aufenthalt genügte, um Fabre Schönheiten und Annehmlichkeiten zu erschließen, von denen er bisher auch nicht die geringste Ahnung gehabt hatte. Nun wollte er es auch einmal so haben wie die Leute dort unten im Paradies für Vergnügungssüchtige. Dazu gehörte aber neben dem Gelde — er hatte sich etwas erspart — auch eine Begleiterin. Kein Mensch lief an der Riviera allein herum. Diese Reisegefährtin hoffte nun der Alte in einem jungen Mädchen aus der Nähe seiner Bergheimat gefunden zu haben. Leider irrte er sich, denn die Jungfrau wollte von dem Ausflug an die Riviera nichts wissen. Da packte den Alten die Wut. Zuerst versuchte er, einen Bravo zu dingen, der das Gesicht der Widerspenstigen mit einem Messerschnitt verunstalten sollte. Als dieser Plan nicht gelang, zündete der Rivieratolle eine Scheune an, in der er vorher die Gehaßte eingesperrt hatte. Glücklicherweise konnte das Mädchen entkommen, doch die Scheune brannte ab. Nun begann für Fabre das zweite Gastspiel an der Riviera, wohin er aber dieses Mal in Begleitung einiger Gendarmen auf Staatskosten kam. Die Verhandlung vor dem Schwurgericht gestaltete sich infolge der Originalität des Angeklagten zum Lustspiel. Fabre selbst hüllte sich in Schweigen und überließ alles andere seinem Anwalt. Dieser wußte die Geschworenen derartig zum Lachen zu bringen, daß die braven Leutchen dem Schwerverbrecher dankbar waren und nicht an seine Verurteilung dachten. So wurde Fabre freigesprochen. Kaum hatte er das Urteil vernommen, da stürzte er aus dem Saal, um ohne eine Sekunde Verzögerung zu seinen jetzt wieder geliebten Hämmeln in den heimatlichen Bergen zurückzukehren. Von einem dritten Aufenthalt an der Riviera will er nichts wissen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. R. Treichel, für den Anzeigenteil: Carl Schieb. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Aue

Ab Donnerstag früh die neuen
Kosa-Preise
100 gr. Tafelschokoladen ab **17 Pf**
Kakao, 1 ℔ ab **50 Pf**
Pralinen, 1 ℔ ab **50 Pf**
Fabrikfrisch in altbekannter Güte.
Kosa
Schokoladen-Fabrik
Verkaufsstellen:
Aue, Wettinerstraße 18
Zwönitz, Markt 171
Neustädtel, Markt 6

Erzgebirgszweigverein
Aue.

Sonnabend, am 13. Februar, abends 8 Uhr im „Parkschlößchen"

„Hutzenohmd unnern Vuglbärbaam"
mit Tanz.

Alle „Hutzenleit" werden gebeten, möglichst in erzgebirgischer Kleidung zu erscheinen und Liederbücher mitzubringen. Zutritt haben nur Mitglieder und von diesen eingeführte Gäste.

Hierzu ladet herzlichst ein **der Vorstand.**
Knauer, 1. Vors.

Sämtliche Räume des Parkschlößchens stehen dem Erzgebirgs-Verein zur Verfügung.

Rest. Reichshalle

Freitag, den 12. Februar
Schlachtfest ab 12 Uhr Wellfleisch
später das Uebliche vom Schwein.
Mäßige Preise — große Portionen
— ff. Riebeck hell — ff. Bockbier —

Sonntag, den 14. Februar
Gastspiel von Hans Scheiters
Edelstein - Sänger
Humor — Stimmung — alles jubelt.
Eintritt frei. Anfang 4 Uhr.
Es ladet hierzu freundlichst ein
Albert Baunacke u. Frau.

Salus Kur
von Dr. med. Otto Greither

Ueber die Anwendung und Durchführung der Salus-Kur, dieser bei chronischen noch beeinflußbaren Krankheiten seit Jahren erfolgreich bewährten Methode, wird am

Freitag, den 12. Februar 1932
vorm. 10—1 und nachm. 3—7 Uhr
im Reformhaus Paul Winter,
Aue i. Sa., Goethestr. 4

kostenlose Auskunft erteilt.

Drucksachen jeder Art liefert das **Auer Tageblatt**

Carola-Theater

Donnerstag bis Sonntag
bringen wir wiederum zwei deutsche „Ufa"-Großfilme.

Der Bund der Drei

Ein packender Kriminalfilm, dessen Handlung die Spannung des Zuschauers von Akt zu Akt bis zur schließlichen Lösung steigert.
In den Hauptrollen:
Jenny Jugo — Ernst Stahl Nachbaur — Enrico Benter u. a. m.

Hierzu:

Adieu Mascotte
Das Modell von Montparnasse.

In mitreißender Ausgelassenheit tollt das übermütige Künstlervölkchen des Montparnasse durch den Film — erjagt sich **Lilian Harvey** das reizende Modell des Montparnasse — auf höchst lustige Weise ihren Gefährten fürs Leben. Es ist ein Film voll köstlichen Humors und entzückender Pikanterie.

Anfangszeiten: Wochentags 6 u. 1/29 Uhr. Sonntags 1/23, 1/25, 1/27 u. 1/29 Uhr.

Fichtelberghaus
bei Oberwiesenthal, Erzgeb.

Wieder Rauhreif und Schneefall!
Entzückende Winterlandschaft. — Fabelhafte Höhensonne!

Pension (Zimmer und erstklassige Verpflegung) **RM 6.50**
Preisabbau: Gedeck von 11 Uhr bis abends 12 Uhr
Hausgericht: Suppe, Fleischgericht und Beilage **RM 1.50**
Zimmerpreis: ab RM 2.50, ab 3 und mehrere Tage noch mehr Ermäßigung.
Pension länger als 8 Tage nur RM 6.00.

Ein gut möbl. gemütliches
Zimmer
mit ein oder zwei Betten zu vermieten.
Zu erfr. im Auer Tageblatt.

Näh-maschinen
Fahrräder
Wringmaschinen

Prima Walzen
Ausführung aller Reparaturen
Alle Ersatzteile
Emil Reinheckel
Aue, Mozartstraße 22.

Kyffhäuser-Technikum
Bad Frankenhausen (Kyffh.)
Maschinen- und Landmaschinenbau, Elektrotechnik, Flugzeug- und Autobau, Flugbetrieb, Stahlbau, Eisen-Wasserbau. Programm anfordern. Für Kaufleute einsem. techn. Kurse.

Fabelhaft

werden Sie sagen, wenn Sie
MENDE 108
mit eingebautem Selektionskreis
gehört und selbst bedient haben. Eine Station nach der anderen und dabei kostet der MENDE 108 nur **RM. 98.-** o. R. Selbst in der Nähe eines Großsenders haben Sie guten Fernempfang, denn dafür sorgt der eingebaute **Selektionskreis.**

MENDE 108
ist lieferbar für Gleich- und Wechselstrom, leicht bedienbar, klang- und formschön, besitzt ein geschmackvolles Gehäuse aus Isolierstoff, Einknopfabstimmung, und ist absolut frei von Netzgeräuschen.

MENDE 108

In Verbindung mit einem MENDE-Lautsprecher L 48 oder L 54
die hervorragende und preiswerte Anlage.
Nur in Fachgeschäften erhältlich.

Adler-Lichtspiele, Aue

Bahnhofstraße 17 **Telephon 987**

Donnerstag bis Montag 5, 7 u. 9 Uhr:
Emmerich Kalmans erste Original-Tonfilm-Operette

Ronny

Ein Traum vom Glück findet in der großen Ufa Tonoperette „Ronny" seine Erfüllung, ein Traum von einem Leben voller Freuden, Musik, Tanz, Liebe und ein wenig Traurigsein, wie sichs für eine richtige Operette gehört, durchwoben von den herrlichen Liedern und Schlagern des berühmten Operettenkomponisten Emmerich Kalman. (Czardasfürstin, Gräfin Mariza, Faschingsfee). Der Glückszauber dieser entzückenden Operette der in der Musik, in der Prachtentfaltung der Ausstattung, in der reizenden, lustigen Handlung und in den scharmanten Spiel ihrer Lieblinge

Willi Fritsch Käthe von Nagy

schönsten Ausdruck findet, wird Ihnen die Welt rosafarben erscheinen lassen.

Im Beiprogramm das große Ufa Kulturdokument:
Bauernhochzeit
Ein Tonfilm aus dem Lesachtal in Kärnten mit Gesang und Tanz.

Dieser unvergleichlich schöne Spielplan in seiner geschickten Zusammenstellung dürfte, genau wie „Der Kongreß tanzt" einen Massenandrang hervorrufen.
Kommen Sie deshalb nach Möglichkeit zur ersten, um 5 Uhr beginnenden Vorstellung.

Sonntag 3 Uhr Jugendvorstellung: Onkel Toms Hütte.

Freibank Schlachthof Aue

Freitag nachmittag von 2 Uhr ab
Verkauf von minderwertigem Fleisch.

Angenehm. Nebenverdienst

bietet Bremer Kaffee-Großrösterei reellen Leuten durch Einrichtung von Kommissionslager in Kaffee, Tee, Kakao zwecks Verkauf im Bekanntenkreis. Kein Bargeld erforderlich, ca. 25% Verdienst. Kleine Möbelsicherheit erforderlich. Angebote unter BK. 46 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Unsere neuen Preise für Schuhwaren!

Wir führen: Die richtigen Paßformen.
Wir führen: Das Beste in Qualität.
Restpaare zu fabelhaft billigen Preisen.
Bitte beachten Sie unser Schaufenster.
Auf reguläre Ware und Assa-Schuhe **10% Rabatt.**

Schuhmachermeister
Albert Schmidt, Aue
Wettinerstraße 9.

Köstritzer Schwarzbier

altberühmtes Nähr- und Kraftbier in alter vorzüglicher Qualität, wurde im Preis ermäßigt. „Köstritzer Schwarzbier" ist in den Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften erhältlich.

Hoher Fettgehalt
Unerreichte Bleichkraft
Ermäßigter Preis
für
Rumbo-Ueberalles
mit dem Wertbon
das müssen Sie beachten beim Einkauf selbsttätiger Waschmittel, nur dann waschen Sie sparsam und schonen Ihre kostbare Wäsche

Rumbo-Seifen-Werke, Gebr. Rumberg, Freital-Dresden
Herstellerin der beliebten Rumbo-Seife

Schützendorf Pepsin-Wein
appetitanregend verdauungsfördernd
Verkaufsstellen:
Paul Hummel, Nest „Alt Aue" Aue, Ernst-Popst-Straße
Arno Fischer, Ratskeller Schneeberg.

Wer
lohnend Nebenverdienst oder Stellung auf dem Lande sucht, nach all. Gegenden als Verwalter, Gutssekretär, Buchhalt., Schutzbeamt., Wirtschafter, Aufseher, Haus- u. Hofmstr., Chauffeur, Kutscher, Autobegl., Hausd. oder dergl. wolle Abr. einsend. an F. Rabeck Breslau, Herzogstraße 28.

EISU Stahl- u. Holz- **Betten**
Schlafzim., Kinderbett., Stahlmatr. Polst., Chaiselong., an jeden Teils. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik, Suhl (Th.)

Nun sind

Konserven, wenn es sich um gute Ware in fester Packung handelt, am billigsten.

	2 Pfd.-Dose	Pfd.-Dose
Dresdner Allerlei m. Tr. Erbsen	—.58	—
Leipziger Allerlei nur aus frischem Gemüse	—.75	—.45
Junge Schnittbohnen	—.55	—.29
ff. Gemüse-Erbsen	—.68	—.45
ff. Spinat, sandfrei	—.65	—.43
Junge Karotten, geschnitten	—.42	—.33
Junge Erbsen mit Karotten	—.65	—.40
Spargelabschnitte mit Köpfen	1.55	—.80

Mettwürste, Braunschweiger Art
1/4 Pfund schwer . . das Stück nur —.28

Außerdem noch der ortsübliche Rabatt.

Lebensmittel-Dietrich
Aue
Marktgäßchen und Niederschlemaer Weg.

Aus Stadt und Land

Aue, 11. Februar 1932

Achtung! Falsche Fünfmarkstücke!

Seit mehreren Wochen werden falsche Fünfmarkstücke in den Verkehr gebracht, die aus einem Metallkern bestehen, auf dem die geprägte Vorder- und Rückseite des Geldstückes als dünne Blättchen, die sich ablösen lassen, aufgelötet sind. Die Adlerbrust läßt sich leicht eindrücken, schon ein Druck mit dem Fingernagel genügt. Die Falschstücke machen einen matten, verschwommenen Eindruck. Die Randriffelung dagegen ist sehr scharf. Die Verausgaber der Falschstücke haben in der letzten Zeit eine rege Tätigkeit entfaltet. Sie setzten solche Falschstücke im ganzen Freistaat Sachsen 6, indem sie bald hier, bald dort auftauchten und in den einzelnen Orten 10 bis 15 Stück in Zahlung gaben. Vorwiegend werden Bäckereien, Fleischereien, aber auch andere Geschäfte von ihnen aufgesucht, wo sie eine Kleinigkeit kaufen.

Als Vertreiber der Falschstücke kommen zwei Burschen in Frage, die wie folgt beschrieben werden:

1. Etwa 28 Jahre alt, 170—172 cm groß, kräftig, gesundfarbiges Gesicht, Dresdner Mundart, Sportmütze, Pullover mit Reißverschluß, rotbraune Windjacke, ebensolche Knickerbocker, Halbschuhe. Sicheres Auftreten.

2. Vermutlich jünger und etwas kleiner. Bekleidung: Sportmütze mit rundem Abzeichen, hellgraues Jackett, karierte Knickerbocker, ebensolche Strümpfe, Halbschuhe. Beide führen Fahrrad bei sich.

Falls die Täter hier auftreten sollten, wird gebeten, deren Festnahme durch den zunächst erreichbaren Kriminal- oder Polizeibeamten veranlassen und den Kriminalposten Aue (Sachsen) — Telephonnummer 666 — benachrichtigen zu wollen.

Bundesnotwoche des Ev. Jungmännerbundes

Auf eine über fünfzigjährige segensreiche Tätigkeit schaut der Evangelische Jungmännerbund Sachsen zurück. In der gegenwärtigen schweren Notzeit ist der Jungmännerbund in große finanzielle Bedrängnis geraten. Aus diesem Anlaß veranstaltet er im Februar in ganz Sachsen Bundesnotopferwochen. Am Sonnabend, den 13. Febr., besucht Herr Oberkirchenrat Reimer aus Dresden den Jungmännerverein St. Nicolai, um einen Bundesabend zu veranstalten. Herr Oberkirchenrat ist als langjähriger Vorsitzender des Jungmännerbundes mit diesem Jugendwerk eng verbunden und der ev. Mannesjugend von Tagungen und Freizeiten bestens bekannt. Es wird hiermit zu diesem Reimer-Bundesabend herzlich eingeladen. Jeder junge Mann ist willkommen. Freunde und Förderer der Jungmännervereinsarbeit sind ebenfalls herzlich eingeladen. — Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Herr Oberkirchenrat Reimer am Sonntag, den 14. Februar in der Nicolaikirche predigen wird.

Das gerichtliche Nachspiel

zu dem Zusammenstoß am Brünnlaßgut

Lokaltermin

Heute vormittag begann im Gasthof Brünnlaßgut der Prozeß wegen des Zusammenstoßes, der sich zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten am Sonntag, den 29. November des vorigen Jahres auf der Staatsstraße Aue—Schneeberg in der Nähe des Brünnlaßgutes ereignete und bei dem eine ganze Anzahl von Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurde. Wir berichteten seinerzeit über den Vorfall folgendes:

„Gestern mittag gegen 1 Uhr ist die Staatsstraße Aue-Schneeberg kurz hinter dem Brünnlaßgut auf Niederschlemaer Flur der Schauplatz einer blutigen Auseinandersetzung zwischen politischen Gegnern gewesen. Von der Zwickauer politischen Polizei wird uns zu dem Vorkommnis folgendes mitgeteilt: Gestern mittag befanden sich etwa 200 Reichsbannerleute aus dem Zwickauer Gebiet auf einigen Lastkraftwagen auf der Fahrt nach Aue, um hier an einer antifaschistischen Kundgebung teilzunehmen. In der Nähe des Brünnlaßgutes trafen die Wagen auf etwa 100 Nationalsozialisten aus Aue, die sich am Brünnlaßgut gesammelt hatten und sich auf dem Wege nach Oberschlema befanden, um dort an einem Propagandamarsch teilzunehmen. Während der erste Wagen vorbeifuhr, soll auf den folgenden angeblich mit Steinen geworfen worden sein. Die Reichsbannerleute verließen die Wagen und es kam zu einer schweren Schlägerei, wobei die Nationalsozialisten zwischen zwei Feuer gerieten, da noch weitere Wagen aus der Richtung Schneeberg herannahten und sich die Besatzung dieser Wagen an der Schlägerei beteiligte. Es gab mehr oder minder schwer Verletzte auf beiden Seiten. Die Nationalsozialisten, die in der Minderheit waren, mußten sich zurückziehen. Zwei Nationalsozialisten wurden mit schweren Verletzungen in das Auer Krankenhaus transportiert. Die übrigen zahlreichen Verletzungen auf beiden Seiten waren leichterer Natur. Staatsanwalt Herzog aus Zwickau traf kurz nach dem Vorfall in Aue ein, um die Zusammenhänge zu untersuchen. Die Nationalsozialisten wurden von Oberschlema in die Polizeikaserne am Niederschlemaer Weg beordert und auch die Reichsbannerleute wurden in Aue festgehalten, da von der Staatsanwaltschaft im Verein mit der politischen Polizei Gegenüberstellungen in der Polizeikaserne vorgenommen wurden. Die Untersuchung zog sich bis nach 12 Uhr nachts hin und wird heute fortgesetzt. Bisher hat sich ergeben, daß es außerordentlich schwierig ist, die Schuldfrage zu klären."

Wie wir zu der Angelegenheit noch erfahren, soll sich die Zahl der Verletzten auf über 30 belaufen. Die Ortsgruppe der NSDAP. berichtet allein von 32 Verletzten auf Seiten der Nationalsozialisten, von denen zwei dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Von den Reichsbannerleuten sollen 8 verletzt worden sein, darunter einer schwer."

Die Verhandlung, die heute vormittag um 9 Uhr im Restaurant Brünnlaßgut begann, stand im Zeichen starken Andranges von interessierten Zuhörern, die den Zuhörerraum im Saale bis auf den letzten Platz füllten. Den Vorsitz führt als Schnellrichter Amtsgerichtsrat Bär, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Herzog. Als Verteidiger fungieren Rechtsanwalt Levin und Assessor Arnodt, beide aus Zwickau. Als Vertreter der als Nebenkläger auftretenden Nationalsozialisten Aust, Richter und Espig sind die Rechtsanwälte Dr. Gnauß und Dr. Fritsche, beide aus Leipzig, anwesend.

Zu Beginn der Verhandlung gibt nach der Vereidigung der beiden Schöffen der Vorsitzende die Personalien bekannt. Staatsanwalt Dr. Herzog erläutert dann den Tatbestand, der der Anklage zugrundeliegt.

Angeklagt sind die Reichsbannerleute Labemeister Karl Rudolf Reinhardt, Kirchberg, Installateur Max Bruno Drechsler, Kirchberg, Weber Alfred Ludwig Klitzsch, Ortmannsdorf, Malergehilfe Otto Herbert List, Zwickau, Bergarbeiter Walter Bruno Hallbauer, Mülsen St. Jakob, Zimmermann Willy Arthur Zimmermann, Mülsen St. Niclas, Bergarbeiter Kurt Walter Hallbauer, Wiesenburg, kaufm. Angestellter Kurt Breslauer, Zwickau, Invalide August Lorenz, Reinsdorf, Markthelfer Georg Fritz Löb, Zwickau.

In der Anklageschrift wird ausgeführt, daß von dem dritten Wagen mit Reichsbannerleuten auf den Zug der Nationalsozialisten heruntergespuckt worden sei. Ein Nationalsozialist warf darauf eine Handvoll Steinsplitt dem vorbeifahrenden Auto nach. Darauf sprangen die Reichsbannerleute dieses und auch des schon vorgefahrenen Wagens ab und rannten hinter den nach Schneeberg weitermarschierenden Nationalsozialisten nach. Aus Richtung Schneeberg kam dann noch ein vierter und ein fünfter Reichsbannerwagen heran und es kam dann zu der Schlägerei, wobei die Nationalsozialisten die Verfolgten und die Angegriffenen gewesen seien. Die Angeklagten werden daher beschuldigt, gemeinschaftlich mit anderen zum Teil mittels gefährlicher Werkzeuge andere körperlich mißhandelt zu haben.

Die Vernehmung der Angeklagten

Der Angeklagte Reinhardt, der im zweiten Wagen

Seit 1930 ist Kaffee Hag 31% billiger!

1 Pfund Kaffee Hag kostete:		Ermäßigung
Langjähriger Preis nach Goldumstellung	RM 5.00	
Februar 1930	RM 4.50	RM 0.50
Februar 1931	RM 4.05	RM 0.45
März 1931 Zollerhöhung, trotzdem keine Preiserhöhung		RM 0.20
31. Dezember 1931	RM 3.65	RM 0.40
Gesamt-Ermäßigung 31%		RM 1.55

Die bewährte Qualität ist unverändert.

Für erste Sorten coffeinhaltigen Kaffees sind Preise von über RM 4.00 keine Seltenheit, Kaffee Hag kostet nur RM 3.65 das Pfund.

Wir bemühen uns, den Kaffee Hag so billig wie möglich zu liefern. Noch billiger könnte Kaffee Hag nur dann werden, wenn der Zoll ermäßigt, oder die Bezugspreise von Übersee gesenkt würden.

Der Zoll beträgt aber noch immer auf jedes Pfund gerösteten Kaffee **RM 1.00.** Der Kaffeepreis ist schon so niedrig, daß die Plantagen, welche unsere hochwertigen Kaffees liefern, bereits mit Verlust arbeiten.

Eine 10%ige Lohnsenkung laut Notverordnung macht infolge des hohen Zolles auf den Verkaufspreis von einem Pfund Kaffee etwa 2 Pfg. aus, die Senkung der Postgebühren und Frachten ½ Pfg.

Dagegen beträgt die Mehrbelastung durch die Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2% bei 1 Pfund Kaffee 3 Pfg.

Das große Paket jetzt nur RM 1.46, das kleine 73 Pfg.

Jeder Kaffeetrinker kann sich heute den guten Kaffee Hag leisten!

DIE FABRIK

Roman von Marlise Fonteburg (ERIKA FORST)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

[46

Er zog die Tür hinter sich ins Schloß.

„Zum Scherz?" wiederholte er ohne Verständnis.

„Ich weiß wohl, du meintest es nicht ernst. Und ich habe über dich gelacht, wie du über mich."

Hell stand jetzt dicht vor ihr.

„Du irrst dich, Nora", sagte er sehr ruhig und sehr bestimmt. „Ich bin der Harlekin nicht mehr, als den du mich kennengelernt hast. Ist dir das gestern nicht klar geworden? Gib mir deine Antwort!"

Nora lehnte sich an das Tischchen in ihrem Rücken, auf das sie ihre Hände gestützt hatte. Sie sah groß zu Hell auf.

„Du spottest über mich!"

„Nein!"

Eine Sekunde lang standen sie Auge in Auge. Dann lächelte Hell gewinnend.

„Kusinchen, du hast mich ja lieb."

Errötend schlug Nora die Lider nieder.

„Also nehme ich mir mein Recht, kleine Braut."

Hell konnte der Versuchung nicht widerstehen. Er schlang beide Arme um das Mädchen und zog sie dicht an sich heran. Sie widerstrebte nur schwach und gleichsam aus Anstand. Dann küßte Hell sie. Es wurde ein langer und inniger Kuß, in dem sie sich beide verloren.

Sie hörten nicht, daß sich die Tür öffnete.

Frau Barbara stand einen Augenblick starr. Dann durchschnitt ihre Stimme scharf die Stille.

„Nora!"

Das junge Mädchen schrie leise auf. Hell wandte sich gelassen um.

„Aber Mutter — ohne anzuklopfen..."

Frau Barbara beachtete ihn nicht.

„So lohnst du mein Vertrauen, Nora!" Ihr schönes Gesicht blieb gelassen, unverzerrt von Zorn oder Empörung. Nur ihre dunklen Augen sprühten die erschrockene und verwirrte junge Verwandte voller Verachtung an. „Benutzt es, um mit meinem Sohn zu — flirten hoffentlich nur ..."

Nora verstand den ganzen Sinn dieser Worte nicht. Sie versuchte sich aus Hells Armen loszumachen, doch der hielt sie fest umschlungen.

„Mutter, Nora ist meine Braut. Du hättest es in wenigen Augenblicken erfahren, auch wenn du nicht zufällig hereingekommen wärst."

Frau Barbaras Gesicht erstarrte in Spott.

„So, Hell, deine Braut? Seit wann, wenn man fragen darf?"

„Seit diesem Augenblick."

„Das soll ich glauben?"

„Das halte, wie du willst! An den Tatsachen ändert sich nichts."

„Jedenfalls ist dies mein Haus, und deiner so unüberlegt gewählten Braut bietet es kein Asyl! Du wirst dein Zimmer nicht mehr verlassen, Nora. Dein Koffer wird dir gebracht werden. Mit dem Nachtzug kannst du nach Berlin zurückkehren."

„Tante Barbara!" rief Nora, mehr entsetzt über so viel Härte, als bittend oder schuldbewußt.

Hell nahm ihre eiskalt gewordene Hand und führte sie an die Lippen.

„Mutter ist erregt, erschreckt. Nora, zürne ihr nicht darum. Ich werde ihr meine Pläne darlegen und ich bin gewiß, sie wird sie billigen."

„Nie!" schüttelte Frau Barbara den Kopf. „Ich hasse falsche Menschen — und Nora hat mich schmählich hintergangen."

„Nein, nein", weinte Nora auf.

Hell zog zornig die Augenbrauen zusammen.

„Ich bitte dich, komm mit mir auf mein Zimmer, Mutter. — Nora, warte hier auf uns. Es wird nicht lange dauern."

Eine heiße Angst überfiel das Mädchen. Wenn Hell sie im Stich ließe, seiner Mutter nachgäbe wie so häufig? Sie kannte ihn als weich und leicht beeinflußbar; sie hatte ihn lieb. Aber vertraute sie ihm eigentlich? Unmöglich war es nicht, daß er sie dem Zorn und der Verachtung seiner Mutter überlieferte und sich selbst aus der Affäre zog.

„Hell!?" flehte sie zu ihm hin, als er die Tür öffnete und seine Mutter vorangehen ließ.

Er sah sich um und beruhigte sie mit einem Lächeln. Er schien ihre Gedanken zu verstehen und schien zu empfinden, daß sie für ihn nicht gerade schmeichelhaft waren. Es lag eine leichte Trauer in diesem Lächeln, eine Entsagung und ein unendlich gewinnendes, herzliches Trösten. Warm wallte ihm ihr Herz entgegen; ihre Augen leuchteten auf in den hellen Flammen, die sie so schön machten. Eine Sekunde lang dies Grüßen hinüber und herüber, aber es knüpfte ein unzerreißbares Band und blieb ihnen beiden unvergeßlich.

Sehr kurz und sehr klar legte Hell seiner Mutter seine Pläne dar. Er stieß auf eine Mauer nervösen Widerstandes. Es war zunächst keine Rede von Nora.

„Laß dir sagen, Mutter", begann Hell, „daß ich fest entschlossen bin, mein ferneres Leben der Kunst zu widmen. Für Buchhalterei, Prokura und was sonst noch, fehlt mir jedes Talent. Wenn eine Ehe zwischen Alice und mir zustande gekommen wäre — gut, so hätte ich in persönlichem Glück Ersatz finden können für das, was ich aufgab. Ich hätte bis zu einem gewissen Grade der Fabrik gedient, mir dort eines Tages irgendeinen Wirkungskreis geschaffen."

„Daß das scheiterte, ist deine Schuld!"

Hell zuckte mit den Achseln.

„Das ist vielleicht doch nicht so ganz erwiesen; aber Schuldfragen sind immer schwer zu entscheiden — also lassen wir das. Ich sage dir offen: ich habe Alice sehr geliebt und Jahre meiner Jugend einem ziel- und hoffnungslosen Auf-sie-Warten geopfert, noch während ihrer Verlobungszeit. Doch wozu davon reden! Jedenfalls: mein Leben gehört von jetzt an mir und ich werde es gestalten, wie mein Gewissen es mir rät."

SLUB
Wir führen Wissen.

fuhr, gibt an, daß er beim Zurückschauen gesehen habe, daß von den Nationalsozialisten etwas auf das nachfolgende Auto geworfen wurde. Er sei zurück und in die Sache verwickelt worden, als ihn die SS.-Leute nicht durchlassen wollten.

Während der Vernehmung des ersten Angeklagten protestiert Dr. Levin gegen die Zulassung der Nebenkläger. Das Gericht zieht sich zu einer kurzen Beratung zurück und beschließt, die Nebenkläger zuzulassen.

Der Angeklagte Reinhardt gibt dann weiter an, daß er zurückgegangen sei, um die nachfolgenden Autos vor den Steinwürfen der Nationalsozialisten zu warnen. Daß er Steine in der Hand gehabt habe, gibt er zu und erklärt dazu, daß er sich bedroht fühlte. Geworfen habe er nicht und auch niemand sonst angegriffen. Er habe den Nazis nur einen Schrecken einjagen wollen. Womit auf die Wagen geworfen worden sei, kann er nicht sagen, er habe einen weißen Schein gesehen und angenommen, daß es Steine waren.

Staatsanwalt Herzog erklärt, daß es erwiesen sei, daß ein Nationalsozialist lediglich eine Handvoll Steinsplitt einem Wagen nachwarf, als er schon vorbeigewesen sei. Es könne sich dabei aber nicht um eine Angriffstat handeln.

Verteidiger Levin erklärt, der Grund für das Heruntergehen der Reichsbannerleute vom Wagen sei darin zu erblicken, daß Reichsbannerleute abstiegen, um festzustellen, wer mit Steinen nach dem Wagen geworfen hatte.

Der Angeklagte Drechsler gibt an, daß er neben dem Führer im zweiten Wagen saß und daß angehalten wurde, als die Leute auf dem Wagen riefen, der Führer solle anhalten, da hinten mit Steinen geworfen würde. Er sei zu dem SA.-Führer Schramm gegangen, der von den Müllener Reichsbannerleuten umdrängt wurde, und habe ihn aufgefordert, seine Leute wegzuführen. Als er Schramm verlassen habe, seien Steine von der Waldseite geflogen gekommen, wo die SA.-Leute gestanden hätten. Dann sei die Rauferei im Gange gewesen. Er, der Angeklagte, habe sich daran nicht beteiligt. In der Aufregung sei es vergeblich gewesen, seine Leute, die sich angegriffen gefühlt hätten, zurückzuhalten.

Staatsanwalt Dr. Herzog erklärt, daß er noch einen Beweisantrag stellen werde, der darauf beruhe, daß auf ein Reichsbannerauto schon in Schneeberg, wo es fast zu einem Zusammenstoß gekommen wäre, Steine aufgeladen worden seien.

Der Angeklagte Klitzsch behauptet, daß von den Nationalsozialisten nicht nur Splitt, sondern auch größere Steine auf die Wagen geworfen worden seien, von denen Reichsbannerleute, die noch auf dem Wagen gewesen seien, verletzt worden wären. Ob von dem Wagen, auf dem er sich befunden habe, heruntergespuckt worden ist, weiß er nicht zu sagen. Er habe schon vor der eigentlichen Schlägerei einen Stein ins Gesicht bekommen und sich nicht an der Rauferei beteiligen können. Daß er geschlagen habe, bestreitet er.

Der Angeklagte List gibt an, er sei zuerst von dem SA.-Mann Krause geschlagen worden und ihm dann nachgerannt, um ihm den Schulterriemen abzunehmen. Nach der Vernehmung dieses Zeugen wird eine kurze Pause eingelegt.

Nach der Pause wird der Angeklagte Hallbauer vernommen. Er gibt an, daß er seinen Schulterriemen nur in die Hand genommen habe für den Fall, daß er angegriffen würde. Die SA.-Leute hätten ihre Schulterriemen schon eher abgeschnallt. Geschlagen habe er, der Angeklagte nicht. Der Vorsitzende hält ihm vor, daß er früher angegeben habe, daß er auch mit dem Schulterriemen zugeschlagen habe.

Der Angeklagte Zimmermann gibt an, daß man angehalten habe, um den Steinwerfer festzustellen. Die SS. habe eine Sperrkette gebildet und mit abgeschnallten Schulterriemen dagestanden. Da habe er auch den Schulterriemen in die Hand genommen, um sich verteidigen zu können. Aus dem Walde seien Steinwürfe von den Nazis gekommen. Er, der Angeklagte, habe sich an der Schlägerei nicht beteiligt. Von dem Angeklagten Kurt Walter Hallbauer wird bekundet, daß er sich, als die Schlägerei losging, zum Wagen zurückgezogen und sich nicht beteiligt habe. Er will keinen Stein in der Hand gehabt haben. Der Angeklagte Breslauer, der geschäftsführende Vorsitzende der Ortsgruppe Zwickau des Reichsbanners erklärt, daß in Zwickau vor der Abfahrt der Befehl ausgegeben worden sei, auf keine evtl. Provokationen zu reagieren. Der Zwickauer Wagen habe in Schneeberg nicht gehalten. In der Mitte des Berges hinter dem Brünnlaßgut (von Aue aus gesehen) seien Rufe wie „Halt, es wird mit Steinen geworfen", laut geworden, als die Nationalsozialisten vorbeimarschiert wären. Der Führer des Reichsbanners, Schaad, habe nach dem Absteigen sofort nach dem Führer der Nationalsozialisten verlangt und er, der Angeklagte, sei mit dem Reichsbannerführer zu dem Führer der Nazis gegangen, um einen Zusammenstoß zu verhüten. Auf dem Wege dahin sei dann ein SA.-Mann mit abgeschnalltem Schulterriemen auf ihn zugekommen und habe ihn in das Gesicht geschlagen. Das sei der SA.-Mann Espig gewesen. Er habe sich nicht gewehrt, weil er sich allein zwischen einem Trupp Nationalsozialisten befand, die selbst Espig zurückgehalten hätten. Er habe sich dann, als er mehr bedrängt wurde, zurückgezogen. Aus dem Walde habe ein Steinhagel von den Nazis eingesetzt. Die Beschuldigungen, die gegen den Angeklagten in der Anklageschrift erhoben werden, er soll mit einem Dolche SA.-Leute bedroht haben, bezeichnet der Angeklagte als unwahr. Vom Angeklagten Lorenz, dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Reinsdorf des Reichsbanners, wird im allgemeinen dasselbe ausgeführt. Daß er Espig gewürgt und geschlagen habe, bestreitet er. Er habe ihm nur den Riemen fortnehmen wollen, als er von ihm geschlagen worden sei.

Auch der letzte Angeklagte, Löb, will an der Schlägerei nicht beteiligt gewesen sein. Das Gericht tritt dann in eine Mittagspause ein. Nachmittags soll mit der Vernehmung der Zeugen begonnen und vielleicht auch eine Besichtigung der Straßenstrecke, auf der sich die Dinge am 29. November 1931 zugetragen haben, vorgenommen werden. Am morgigen Freitag findet wahrscheinlich keine Verhandlung statt. Sonnabend wird in Aue weiterverhandelt und dann in der kommenden Woche wahrscheinlich in Zwickau. Es ist zu erwarten, daß der Prozeß bis Donnerstag oder Freitag der nächsten Woche andauern wird.

Was die Theater bringen:

Chemnitz. Schauspielhaus: Freitag, 20 Uhr: „Pension Schöller". — Opernhaus: 20 Uhr: „Figaros Hochzeit".

Zwickau. Freitag, 15½ Uhr: „Ein Walzertraum". 20 Uhr: Geschlossene Vorstellung.

Plauen. Freitag: „Das öffentliche Aergernis".

Filmvorführung in der Nicolaikirche

Am kommenden Sonntag und Montag abends ½6 Uhr für Kinder und 8 Uhr für Erwachsene wird in der Nicolaikirche der 2000-Meter-Film „Gopal" vorgeführt werden. Er ist von der Leipziger Mission aufgenommen worden und führt nach Indien, ins Land der Palmen und großen Tempelbauten. Dieser Missionsfilm ist glänzend rezensiert worden und es darf deshalb auf die Vorführungen besonders aufmerksam gemacht werden. Eintritt für Erwachsene 30 Pfg., für Kinder und Erwerbslose 10 Pfg.

Gute Bilder — schlechte Bilder

Genußreiche Stunden verschaffte der Verein Lichtbildfreunde seinen Mitgliedern und den zahlreich erschienenen Gästen durch seinen letzten Kino- und Lichtbilderabend. Aus den Einsendungen des 100 000-Dollar-Wettbewerbes, den die Kodak A.-G. im vorigen Jahre veranstaltete hatte sie eine umfangreiche Lichtbilderreihe zusammengestellt. Diese zeigte Gipfelleistungen der Amateurphotographie gegenübergestellt Gipfelleistungen der Geschmacklosigkeit und Kritiklosigkeit. Es ist fast nicht zu glauben, was sich ein Teil der Amateure traut, bei Wettbewerben dem Preisgericht vorzusetzen. Homerisches Gelächter löste die verunglückten Bilder aus. Durch diesen Querschnitt des Wettbewerbes wurde gezeigt, wie hoch auf der einen Seite die photographische Kunst steht, wie tief aber auch das Niveau auf der Seite der „Nurknipser" sein kann. Ernsthaft Strebende finden in den Amateurvereinen wesentliche Förderung und Anregung, sodaß so grobe Entgleisungen, wie sie der Lichtbildervortrag zeigte, ausgeschlossen sein dürften. Ein von der Kodak A.-G. gedrehter Schmalfilm zeigte in lebendiger Weise die Arbeit des aus Prominenten Deutschlands bestehenden Preisgerichtes und die glücklichen Gewinner der Hauptpreise in ihrer Wohnung und Familie. Neben Filmen aus Verband und Gau lief ein von Herrn Landgraf aufgenommener sehr lebendiger Bildstreifen vom Leben und Treiben auf dem Auer Marktplatz. Es erregte große Freude, bekannte Auer Typen an der weißen Wand zu sehen. Zum Schlusse der anregenden Veranstaltung konnten Wandermappen aus Meerane und Linz angesehen werde. Besonders letztere gab sehr gute Anregungen.

Tilgungssätze der Realkreditinstitute

Im Hinblick auf die schwierige Lage des Neuhausbesitzes und in dem Bestreben, die weitere Senkung der Neubaumieten zu fördern, hat der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister die Spitzenverbände der Realkreditinstitute gebeten, bei der Bemessung der Tilgungssätze von Tilgungshypotheken ein möglichst weitgehendes Entgegenkommen zu üben. Der Reichsarbeitsminister bezeichnet es als erstrebenswertes Ziel, daß allgemein ein Tilgungssatz von ½ Prozent zur Regel wird und nur da Tilgungssätze von mehr als ½ bis 1 Prozent festgehalten werden, wo dies nach Lage des Einzelfalles unbedingt geboten ist. In dem Rundschreiben betont der Reichsarbeitsminister erneut seine grundsätzliche Auffassung, daß für die Finanzierung des Wohnungsbaues das System der Tilgungshypotheken verdient. Er wendet sich aber nachdrücklich dagegen, daß etwa Hypotheken, für die bisher keine Tilgung vorgesehen war, nunmehr nachträglich in Tilgungshypotheken umgewandelt werden, da dies zwangsläufig die Gefahr künftiger Mietssteigerungen in sich schließt.

Zwönitz. Fingierter Raub. Ein 24jähriger Erwerbsloser aus Aue zeigte vor einigen Tagen bei der Gendarmerie in Zwönitz an, daß er auf dem Wege über den Schnepfenberg, in Flur Lenkersdorf, von zwei Unbekannten überfallen, blutig geschlagen und um 10.50 RM beraubt worden sei. Zur Bekräftigung seiner Angaben zeigte er eine leicht verletzte Hand und seine schmutzige Kleidung vor. Am angeblichen Tatort gelang es aber der mißtrauischen Gendarmerie, den Anzeigeerstatter zu überführen, daß der Raub fingiert war, was nach hartnäckigem Leugnen zugegeben wurde. Die geringen Verletzungen und den Schmutz an der Kleidung hatte sich der Anzeigeerstatter selbst beigebracht. Da der Täter die Bevölkerung grundlos in Furcht versetzt hat, hat er Bestrafung zu erwarten.

Niederzwönitz. Fahrraddiebstahl. Hier ist von einem unbekannten Täter ein Herrenfahrrad gestohlen worden. Beschreibung: „Diamant-Balaco". Rennrad mit Tourenlenker, grauer Rahmen, gelb abgesetzt, gelbe Felgen, Hinterrad neu bereift, Rennsattel, Radlaufglocke, Hinterradfelgenbremse, elektrische Beleuchtung, Dynamotriebrad durch Schraube (Mutter) ersetzt. Bei Wahrnehmungen wolle man die Gendarmerie in Kenntnis setzen.

Niederdorf. Verhängnisvoller Sturz. Gestern früh glitt der 54 Jahre alte, weit bekannte

---

DIE FABRIK

Roman von Martin Feuchtwanger (ERIKA FORST)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

[47

Frau Barbara lachte nicht ohne Spott.

„Seit wann redest du von Gewissen, Hell? Es klingt fast komisch aus deinem Munde."

„Ich freue mich, daß du noch Sinn für Humor hast. Aber sei dir darüber klar: was ich mir vorgenommen, das führe ich durch. Hoffentlich ohne daß es uns einander entfremdet."

„Das heißt, ich soll mich deinen Wünschen unbedingt fügen!"

„Nur in bezug auf meine Person. Es wird dir nicht angenehm sein, wenn ein Vollwank unter die Künstler geht."

„Ein Vollwank — und mein letzter Sohn! Hell, mein letzter! Bisher haben alle Vollwanks ihr Leben der Fabrik geopfert."

„So laß den letzten einmal glücklich werden, Mutter! Du, eine kluge, moderne Frau, eine Frau mit Bubikopf, die chauffiert, die in manchen andern Dingen vorurteilslos ist, die ihre Fabrik leitet wie ein gelernter Industrieller — du wirst auf diesem einen Feld nicht engherzig sein können."

„Mit Schmeicheleien, lieber Junge, erreichst du nichts bei mir." Frau Barbara strich mit ihrer gepflegten Hand über ihre schönen Locken. „Schätze mich nicht zu niedrig ein. Was übrigens diesen deinen Plan betrifft, ehrlich gesagt: Ich habe nicht mehr viel dagegen. Ich habe mit Wolt senior schon gesprochen. Du bist kein Faktor für die Fabrik. Vielleicht hätte ich selber mit dir die Angelegenheit nach dieser Richtung geordnet. Du wirst ohne weiteres ein Vermögen mit deiner Kunst erwerben, und hast ja auch sowieso genug zum Leben. Aber eine Bedingung: deine Ueberschüsse legst du in Aktien der Fabrik an."

Hell streifte seiner Mutter ernstes Antlitz mit einem vielsagenden Blick.

„Wir verhandeln ja wie ein paar Schacherjuden", sagte er in leichtem Ton. „Du vergißt aber, daß es gar kein Schachern gibt. Ich bin majorenn, habe mein eigenes großes Vermögen, bin endlich auch innerlich frei und werde gerade das tun, was mir zusagt. Du kennst meine Unbeständigkeit. Sie ist wohl untrennbar von meiner Künstlernatur. Aber sie ist das einzige, was ich fürchte. Um ihr zu begegnen, habe ich mir für die Gelder — die allerdings erst einmal einkommen müssen, aber im Falle sie werden erworben — eine ganz besondere Anlage gesetzt. Sei zufrieden: Nicht gerade in, aber doch für die Fabrik."

Frau Barbara zuckte mit den Achseln.

„Nun, das hat noch Zeit. Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Aber lieber Junge" — Frau Barbara nahm ihres Sohnes Hand in die ihre und tätschelte sie zärtlich —, „was soll diese Sache mit Nora? Ich bin unaussprechlich empört über das Mädchen. Wie kann sie dich derartig in einen Flirt verwickeln. Ich hoffe, daß nichts Ernstes zwischen euch vorgefallen ist. Jedenfalls schicke ich sie heute nach Hause, denn du wirst zugeben müssen, daß sie mein Vertrauen aufs ärgste getäuscht hat."

In Hells Antlitz war eine dunkle Röte getreten. Er entzog der Mutter seine Hand nicht, aber seine Augen suchten die ihren zu bannen. Sie wich ihm aus.

Endlich atmete der junge Mann tief auf.

„Hältst du mich wirklich für einen derartigen Idioten, Mutter, daß ich mich von einem zwanzigjährigen Mädchen verführen lasse? Wie schmeichelhaft für mich!" sagte er spöttisch. „Indessen laß dir gesagt sein: Zwischen Nora und mir ist etwas sehr Ernstes und Bindendes geschehen; ungefähr das Ernsteste und Bindendste, das geschehen konnte."

„Hell!"

Er weidete sich an ihrem Entsetzen und fuhr erst nach einer Weile fort:

„Wir haben uns verlobt."

„Weiter nichts?"

„Weiter nichts? Ich habe ihr mein Wort gegeben und werde es halten. Nicht sie hätte sonst dein, sondern ich ihr und ihrer Mutter Vertrauen getäuscht. Und Derartiges ist nicht mein Geschmack."

„Und wie lange", fragte Frau Barbara nicht ohne Bosheit, „spielt sie schon mit dir?"

„Ein Spiel ist hier nie vor sich gegangen. Ich hatte das Mädel allmählich liebgewonnen. Weiß Gott, keine Leidenschaft, aber viel inniges Zutrauen. Sie ist die Stütze, die ich brauche auf meinem neuen Lebenswege, und sie — kein unbedeutender Faktor — hat mich lieb."

„Oh, sie ist schlau und berechnend, diese Nora. Sie hat dich gründlich und allmählich umgarnt. Ich hatte sie für Hermann Wolt bestimmt."

„Ich weiß! Menschen sind aber schließlich keine Handelsobjekte."

„Es wäre ihr Glück gewesen. Ich hätte ihr eine gute Mitgift gegeben", verharrte Frau Barbara trotzig. Sie sprach von Nora, wie von jemand längst Abgetanen, fast wie von einer Toten.

„Es wird ihr Glück sein, mit mir zu leben. Sie hat ein treues Herz, die kleine Nora. Deine Pläne waren mir ja bekannt, Mutter. Ich habe sie respektiert bis gestern. Da wurde mir mit einem Male klar, wie ich mein Leben zu gestalten hatte und was sie dabei bedeuten könnte."

Frau Barbara lachte auf. Es klang etwas scharf und etwas verächtlich.

„Seit gestern? Du liebe Zeit! Wie man dich kennt, Hell — was wird morgen deine Meinung sein? Auf alle Fälle verlange ich eine Probezeit, ein Jahr oder zwei. Ihr seid beide jung. Selbst in Noras Interesse liegt es."

„Meine liebe Mutter, wie seltsam engherzig du dich zeigst. Du, die mir immer als die Frau erschien, die deshalb das Vorbild der Weiblichkeit war, weil sie alle Weibischkeit überwunden zu haben schien", sagte Hell mit einem leisen Seufzer. „Laß dich doch erinnern, daß du unter den bestehenden Umständen gar keine Bedingungen zu stellen hast."

(Fortsetzung folgt.)

Gutsbesitzer Emil Kunz in seinem Hofe aus und trug dabei eine schwere Gehirnerschütterung davon, die seine Ueberführung ins Bezirkskrankenhaus Stollberg nötig machte, wo er in hoffnungslosem Zustande darniederliegt.

Zwickau. Die Musiker klagen. Vor dem hiesigen Arbeitsgericht wurde der Streit des ehemaligen städtischen Orchesters der Stadt Zwickau von neuem aufgerollt. Die Stadt hatte die Mitglieder des Orchesters zum 31. Dezember 1931 erneut mit der Begründung fristlos entlassen, daß die Orchestermitglieder mit der von der Stadt vorgeschlagenen Kürzung der Gehälter (20 bis 30 Prozent) nicht einverstanden wären. Diese Forderung hatten die Orchestermitglieder tatsächlich abgelehnt, weil die Gehälter schon einmal um sechs Prozent gekürzt worden waren und die Notverordnung eine derartige Höhe der Kürzung der Gehälter für Dauerangestellte nicht vorsieht. Ein Mitglied des Orchesters verlangte nun vor Gericht, festzustellen, ob das Dienstverhältnis ab 31. Dezember 1931 beendet sei oder nicht. Das Arbeitsgericht gab der Klage statt und entschied, daß das Dienstverhältnis des Klägers durch das Schreiben des Rates der Stadt Zwickau vom 29. Dezember 1931 nicht beendet worden ist. Der Wert des Streitgegenstandes wurde auf 53 750 RM festgesetzt.

Schönau. Bettlerfrechheit. Dieser Tage trieben sich in den zeitigen Abendstunden zwei Bettler in der inneren Stadt herum und hatten das erbettelte Geld in Alkohol umgesetzt. Dem Alkohol hatten sie so stark zugesprochen, daß der eine von ihnen kaum mehr stehen konnte. Sie waren u. a. in ein Schuhwarengeschäft eingedrungen, wobei der eine sich im Innern des Ladens zu schaffen machte und in den Schuhen und Kartons herumwühlte. Dem Geschäftsinhaber gelang es, die frechen Burschen aus dem Laden hinauszudrängen. Unter großer Menschenansammlung setzten die Bettler ihren Weg nach der Straße „Nach den Heiden" fort. Dort wurden sie von der hiesigen Gendarmerie in Empfang genommen und in die im hiesigen Rathaus befindliche Arrestzelle gebracht, wo sie sich außerordentlich rüpelhaft benahmen. Am anderen Morgen wurden sie dem Amtsgericht Scheibenberg zugeführt.

Hermsdorf. Ausschreibung des Bürgermeisterpostens. Nachdem der wegen Anstiftung zum Mord zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilte Bürgermeister Werner das Urteil angenommen hat, ist die Gemeinde von der Aufsichtsbehörde angewiesen worden, den Bürgermeisterposten neu auszuschreiben. Die Verurteilung Werners zu Ehrenrechtsverlust hat ohne weiteres zur Folge, daß er aus seinem Amte ausscheidet.

Chemnitz. Die Hochwasserschäden. Der Rat beschloß in seiner letzten Sitzung unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Arlart, zur Beseitigung von Hochwasserschäden 83 300 RM aushaltplanmäßig zu bewilligen. Es handelt sich dabei um dringliche Arbeiten, die mit Rücksicht auf die Verkehrssicherheit notwendig sind. Das Tiefbauamt wird ermächtigt, unerwartet des Stadtverordnetenbeschlusses mit der Ausführung im Wege der Arbeitsfürsorge sofort zu beginnen. Ferner beschloß der Rat die Annahme zweier Vermächtnisse zu wohltätigen Zwecken.

Mittelfrohna. Die Gemeinde zusammengebrochen. Bürgermeister Schüppel hatte eine öffentliche Einwohnerversammlung einberufen, in der er mitteilte, daß die Gemeinde Mittelfrohna unter der Schuldenlast zusammengebrochen sei. Einige Gläubiger hätten Zwangsmaßnahmen eingeleitet. Die Landesversicherungsanstalt Sachsen habe ein Darlehen von 100 000 RM gekündigt und gegen die Gemeinde Zwangsvollstreckung beantragt. Die Gemeinde habe nunmehr die Zahlungen eingestellt und Staatsaufsicht beantragt. — In der letzten Gemeindeverordnetensitzung ist die Eingemeindung nach Oberfrohna beschlossen worden.

Tanna i. V. Seltener Fund. Beim Aufgraben eines Feldraines wurde ein Schlangennest entdeckt, das außer Eidechsen und einer Blindschleiche auch eine in hiesiger Gegend selten anzutreffende Kupfernatter enthielt, die bißlustiger als die Kreuzotter ist. Die Natter dient jetzt der Volksschule zum Anschauungsunterricht.

Leipzig. Tödlicher Verkehrsunfall. Am Dienstagnachmittag wurde in der Kohlgartenstraße in Reudnitz ein 15 Jahre alter Schriftsetzerlehrling von einem Motorrad mit Beiwagen angefahren und zu Boden gerissen. Der junge Mann konnte noch die elterliche Wohnung in Schönefeld aufsuchen, klagte dort aber über große Schmerzen. Ein herbeigerufener Arzt stellte eine Gehirnerschütterung fest, der der Lehrling schon am Mittwoch erlag.

Freiberg. Bettler im Auto. In den letzten Tagen konnte in der hiesigen Umgebung beobachtet werden, daß unbekannte Kraftfahrer ihre Fahrzeuge irgendwo im Orte stehen ließen, um dann regelrecht betteln zu gehen. Nach Erledigung ihrer „Arbeit" bestiegen sie ihre Fahrzeuge — es handelt sich um einen Kraftwagen und ein Motorrad mit Seitenwagen —, um eine andere Gegend aufzusuchen.

Dresden. Benzintankexplosion. Auf einem Kohlenlagerplatz an der Pieschener Allee explodierte gestern vormittag beim Ankurbeln der Benzintank eines Lastkraftwagens, wobei sich der Fahrer schwere Verbrennungen an Arm und Gesicht zuzog; er mußte nach Anlegung eines Notverbandes im Sanitätsauto ins Krankenhaus geschafft werden. Durch die Explosion waren das Lastauto, der Fahrersitz und der Motor sowie etwa 15 Zentner Briketts in Brand geraten. Die Feuerwehr konnte den Brand schnell ablöschen.

Bad Schandau. Eisgang auf der Elbe. Seit Dienstag führt die Elbe Treibeis. Auf Anweisung der Böhmischen Umschlagplätze ist der Schiffahrtsverkehr von Bad Schandau aufwärts eingestellt worden. Zahlreiche mit Getreide und Salpeter beladene Kähne wurden nach dem Winterhafen Pirna zurückgebracht.

Neustadt. Opfer der Wirtschaftskrise. Das etwa 250 Arbeiter beschäftigende Neustädter Emaillierwerk hat am Dienstag die Zahlungen eingestellt. Dem Werk war erst vor kurzem das Bautzener Stanz- und Emaillierwerk AG. angegliedert worden. Die Hauptursachen der Zahlungseinstellung dürften in englischen Valutaverlusten und dem Ausfall der Exportmärkte zu suchen sein. Ueber eine eventuelle Weiterführung des Betriebes sind Verhandlungen im Gange.

Vergebung von Aufträgen

Dresden. Die sächsische Regierung hat folgende Anordnung erlassen:

Es ist wiederholt darüber geklagt worden, daß öffentliche Stellen ihre Aufträge mit so kurzen Lieferfristen herausgeben, daß Ueberarbeit zur Einhaltung der Frist notwendig wird. Dies ist im Hinblick auf die Lage des Arbeitsmarktes äußert unerwünscht. Die staatlichen Behörden und Gemeinden wollen daher bei Deckung ihres Bedarfes darauf Rücksicht nehmen und ihren Lieferanten so lange Fristen gewähren, daß die Ausführung der Arbeiten ohne Verlängerung der in den betreffenden Betrieben üblichen Arbeitszeit möglich ist.

In geeigneten Fällen ist darauf hinzuwirken, daß die Arbeitszeit auf vierzig Stunden wöchentlich beschränkt wird und Arbeitslose für die Erledigung der öffentlichen Aufträge neu eingestellt werden, sofern hierdurch keine Erhöhung der Produktionskosten eintritt.

Volksbegehren vom Landtagsausschuß abgelehnt

Dresden. Der Rechtsausschuß des Landtages beschäftigte sich gestern abschließend mit dem kommunistischen Volksbegehren auf Landtagsauflösung. Die KPD. hatte bekanntlich schon vor längerer Zeit einen Antrag auf Auflösung des Landtages eingebracht, der ebenfalls mit zur Beratung stand. Abg. Mehlhorn (Komm.) erklärte sich mit dem inzwischen von der Regierung erstatteten Gutachten zur Rechtsfrage einverstanden. Der Mitberichterstatter Abg. Bretschneider (Staatsp.) stellte fest, auch aus dem Gutachten ergebe sich, daß die Gesetzesvorschriften über das Volksbegehren nicht restlos klar seien; er wolle aber das Ergebnis der Eintragungen nicht anzweifeln. Vom Hauptberichterstatter wurde sodann beantragt, das Volksbegehren nebst Antrag auf Landtagsauflösung anzunehmen, während der Mitberichterstatter beantragte, dem Auflösungsantrag nicht stattzugeben. Hierauf wurde der Auflösungsantrag vom Rechtsausschuß gegen sieben Stimmen der Kommunisten, Nationalsozialisten und Deutschnationalen abgelehnt.

Die Bergschäden im Zwickauer Revier

vor dem Landtagsausschuß

Dresden. Im Haushaltausschuß B des Landtages fand am Mittwoch eine ausgedehnte Aussprache über die Bergschäden im Zwickauer Kohlenrevier statt. Hierzu lagen verschiedene Anträge und Anfragen vor. Ministerialrat Kirsch gab an Hand einer Karte Aufklärung über Ausdehnung und Umfang der Bodensenkungen. Angenommen wurden Anträge, die darauf abzielen, verbilligte und in besonderen Fällen zinsfreie Hypotheken zur Verfügung zu stellen, die Mietzinssteuer den geschädigten Grundstücksbesitzern ganz oder teilweise zu erlassen, und die ferner eine Ueberwachung der Beschleusungs-, Gas- und elektrischen Leitungen in den betroffenen Gebieten vorsehen sowie Schutzmaßnahmen gegen Ueberschwemmungen fordern. Annahme fanden ferner sozialdemokratische Anträge, die fordern eine paritätische Schiedsstelle zur Feststellung der Bergschäden, Einsetzung von 150 000 RM zur Schädenbehebung in den Etat 1932, peinlichste Innehaltung der bergbaulichen Vorschriften sowie baldigen Bau von Talsperren oberhalb Zwickaus. Verschiedene hierzu vorliegende Eingaben wurden der Regierung teils zur Berücksichtigung, teils als Material übergeben. Die Regierung verhehlte nicht, auf die finanziellen Schwierigkeiten, die der Durchführung dieser Beschlüsse im Wege stehen, erneut hinzuweisen.

Berufshilfe für Abiturienten 1932

Das Ministerium für Volksbildung hat eine „Landesstelle für Berufshilfe" errichtet, die sich der Ueberleitung von Abiturienten in praktische Berufe widmen soll.

Staat und Gemeinden sowie die Spitzenverbände von Industrie, Banken, Handel und Landwirtschaft haben durch ihre Vertreter tätige Hilfe in Aussicht gestellt und die Unterstützung der vom Ministerium vorgeschlagenen Maßnahmen für die praktische Arbeit zugesagt.

Diese soll in erster Linie von örtlichen Arbeitsausschüssen geleistet werden. In ihnen werden neben den Oberstudiendirektoren in der Regel Vertreter der ortsansässigen oder benachbarten Industrie, des Groß- und des Kleinhandels bezw. der Banken sowie des Handwerks und der umliegenden Landwirtschaft vertreten sein. Dem Ausschuß gehören ferner Vertreter der Gemeinde (Schulamt) und des örtlichen Arbeitsamtes an. Es soll versucht werden, mit den im Ausschuß zusammengefaßten behördlichen Stellen und Wirtschaftskreisen ohne andere Anwärter zu schädigen, eine möglichst große Anzahl von diesjährigen Abiturienten in praktische Berufe einzugliedern.

Es wird bei der heutigen Wirtschaftslage sehr schwer sein, dieses Ziel zu erreichen. Umso eindringlicher ergeht an alle Arbeitgeber im Interesse der jungen Generation die Aufforderung, das Vorhaben zu fördern und zu diesem Zwecke mit den örtlichen Arbeitsausschüssen, die erstmalig die Stadträte einberufen, in Verbindung zu treten.

Hochwasserschutz

Dresden. Die im Interesse der Verhütung weiterer Zerstörung an unseren Wasserläufen und ihrem Ufergelände nötigen dringlichsten Sicherheitsmaßnahmen sind von den staatlichen Straßen- und Wasserbauämtern sofort in Angriff genommen worden. Natürlich ist es unmöglich, ehe der Winter vorbei ist, Dammbauten, Erdarbeiten, Pflasterungen und Mauern wegen des noch herrschenden und weiter zu erwartenden Frostes sofort durchzuführen. Diese Arbeiten müssen auf das Frühjahr zurückgestellt werden. Inzwischen werden die hierzu nötigen Planungen und Kostenanschläge von den Bauämtern bearbeitet.

Bis jetzt sind u. a. folgende größere Hochwasserschutz- und Wiederherstellungsarbeiten geleistet worden: Die Wiederinstandsetzung des Dammbruches am rechten Ufer der Mulde in Westewitz; die Ausfüllung der Auskolkungen am linken Obergrabendamme unmittelbar am Wehr der Wasserkraftanlage Klosterbuch; das Schlagen einer hölzernen Spundwand zur Abriegelung der zerstörten Flutrinne in der Spree bei Neudorf sowie die umfangreiche Beseitigung von Sandmassen in der Spree von Blutrinne bis zum ersten Wehr der Hartpappenfabrik in Neudorf an der Spree.

Ferner ist der durchgerissene Hochwasserdamm in Flöha durch einen Kastenfangedamm geschlossen worden. Der Hochwasserdamm soll verlegt werden. Die Vorarbeiten sind im Gange.

Am Erdmannsdorfer Bade ist der Dammriß geschlossen worden. Ein Heger in der Zschopau wird zurzeit beseitigt.

In Falkenau ist der Hochwasserdamm vorläufig nicht geschlossen worden, weil eine vorübergehende Sicherung kostspieliger wäre als die Benutzung der neugebildeten Hochwasserrinne für ein etwa bald eintretendes Hochwasser. Die Hochwasserrinne ist neu eingeebnet und die Löcher in ihr sind ausgefüllt worden.

Im Schwarzwassergebiet der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg wurde das Böschungspflaster an der Staatsstraße Schwarzenberg—Johanngeorgenstadt bei Kilometer 10,5 und 10,7 wiederhergestellt. Außerdem wurden verschiedene kleinere und größere Hochwasserschäden beseitigt. In den nächsten Tagen werden auf die inzwischen eingegangenen ausführlichen Bauamtsberichte vom Finanzministerium weitere Mittel als Berechnungsgeld zur Durchführung unaufschiebbarer Sofortmaßnahmen bereitgestellt werden.

Der Viehbestand Sachsens

Dresden. Der Viehbestand Sachsens hat nach den vorläufigen Ergebnissen der am 1. Dezember 1931 stattgefundenen allgemeinen Viehzählung im Laufe des vergangenen Jahres bezeichnende Veränderungen erfahren. Der Bestand an Pferden setzte seine seit Dezember 1925 bestehende Verminderung fort. Ermittelt wurden am 1. Dezember 1931 insgesamt 143 345 Pferde, so daß eine Abnahme des Bestandes im Laufe des vorangehenden Jahres um 4706 Stück oder 3,18 v. H. eingetreten ist. Die Abnahme seit dem 1. Dezember 1925 stellt sich auf 28 533 Stück oder 16,6 v. H.

Der Rinderbestand hat das siebente Hunderttausend mit 716 245 Stück überschritten. Diese Zahl bedeutet eine Zunahme seit dem 1. Dezember 1930 um 26 433 Stück oder 3,83 v. H. An dieser Zunahme beteiligt ist besonders das Jungvieh zwischen drei Monaten und zwei Jahren. Die Zahl der Milchkühe hat sich mit 381 939 nur zur Milchgewinnung benutzten Kühen und 66 040 neben der Milchgewinnung auch zur Arbeit verwendeten Kühen gegenüber dem Vorjahre nur unwesentlich verändert. Der Bestand an Schweinen wies mit 858 233 Stück eine Zunahme auf. Die Zahl der Schafe hat mit 63 898 Stück eine Erhöhung erfahren, die mit 0,45 v. H. im Laufe eines Jahres allerdings geringer war, als die des Vorjahres, die sich auf 3,73 v. H. stellte. Diese Zunahme des Schafbestandes vollzog sich ausschließlich durch Vermehrung der Zahl der unter ein Jahr alten Schafe, die am 1. Dezember 1931 21 718 Stück betrug und damit um 2072 Stück größer war als die des Vorjahres. Dagegen zeigten die über ein Jahr alten weiblichen Schafe mit 37 050 Stück eine Verminderung um 2,02 v. H. gegenüber dem Bestand des Vorjahres. Der Ziegenbestand setzte die seit dem Jahre 1924 bestehende Abnahme weiter fort. Ermittelt wurden 131 457 Ziegen, 1,29 v. H. weniger als im Vorjahre. Diese Abnahme vollzog sich ausschließlich bei den über ein Jahr alten weiblichen Ziegen, die mit 101 650 Stück eine um 2,15 v. H. geringere Zahl aufwiesen als im Vorjahre. Der Bestand an Federvieh hat mit 3 952 263 Stück zum ersten Mal seit dem Jahre 1924 eine Abnahme gezeigt und zwar in Größe von 3,3 v. H. seit dem Vorjahre. Nicht betroffen wurde von der Verminderung die Zahl der Gänse und Enten. Der Kaninchenbestand hat sich mit 666 040 Stück seit der letzten Zählung im Dezember 1929 ganz bedeutend und zwar um 265 680 Stück oder 66,3 v. H. vermehrt. Die Zahl der Bienenstöcke hat gegenüber dem Vorjahr eine Abnahme erfahren. Die Zahl der Bienenstöcke mit beweglichen Waben liegt mit 63 794 um 4,35 v. H., der mit unbeweglichen Waben mit 7131 um 10,04 v. H. unter der Zahl des Vorjahres.

Strenger Frost

Dresden. Heute nacht sank die Temperatur in Dresden auf 16 Grad unter Null. Im Erzgebirge waren bis zu 25 Frostgrade zu verzeichnen. Die das ganze Land überziehende Schneedecke hat auf dem Fichtelberg eine Höhe von 25 Zentimetern erreicht.

Hirschberg. Im Riesengebirge ist gestern weiterer Schneefall eingetreten. Auf dem Kamm liegen bis 80 Zentimeter Schnee. Heute nacht herrschte im Hochgebirge mehr als 20 Grad Frost.

Unsicherheit auf Landstraßen

Auf der Staatsstraße von Bernsdorf nach Lichtenstein-Callnberg wurde ein Motorradfahrer von einem am Wege sitzenden Manne aufgehalten, der vorgab, krank zu sein. Während sich der Motorradfahrer, der hilfsbereit abgestiegen war, um den „Kranken" bemühte und ihn auf seinen Wunsch auf die andere Straßenseite auf einen dort liegenden Steinhaufen setzte, sprang jedoch plötzlich ein anderer Mann aus dem Dickicht, raubte die an der Maschine hängende Aktentasche des Fahrers mit 200 Mark Inhalt und verschwand im nächtlichen Dunkel. Den Augenblick der Verwirrung des Fahrers benutzte aber auch der Kranke und war im nächsten Augenblick im Walde verschwunden. Die Polizei verfolgt die Spur der unerhört dreisten Straßenräuber.

Unweit der Stelle, an der kürzlich auf dem Wege von Steinpleis nach Lichtentanne in der Nähe der Eisenbahnüberführung ein junger Mann aus dem nächtlichen Dunkel heraus angeschossen worden war, wurde jetzt in später Nachtstunde ein Lichtentanner Einwohner von einem Fremden angehalten und nach der Zeit gefragt. Als der Angesprochene unvorsichtigerweise seine Uhr zog, suchte sie ihn der Fremde mit einem raschen Griff zu entreißen, was aber mißlang. Der Ueberfallene lief schleunigst davon und wurde plötzlich von zwei in der Nähe stehenden Männern mit einem Steinhagel überschüttet und auch erheblich verletzt. Die polizeilichen Erörterungen wegen diesem neuesten dreisten Raubüberfall sind aufgenommen worden.

Schwimmeisterprüfungen 1932

Dresden. Unter der Voraussetzung, daß genügend Meldungen eingehen, werden im März oder April d. J. in Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau staatl. Schwimmmeisterprüfungen stattfinden.

Gesuche um Zulassung zu diesen Prüfungen sind beim Ministerium für Volksbildung, Dresden-Neustadt, Caroladatz, unter Beifügung der Geburtsurkunde, eines polizeilichen Führungszeugnisses, eines kurz vor der Meldung ausgestellten Gesundheitszeugnisses eines beamteten Arztes, eines Nachweises über die Staatsangehörigkeit und eines vom Bewerber selbstverfaßten und geschriebenen Lebenslaufes einzureichen. Der genaue Zeitpunkt wird nach Festlegung durch die Prüfungsausschüsse später bekanntgegeben.

Rundfunk-Programm für Freitag

Königswusterhausen (Welle 1635)

06.50 ca. Frühonkzert. 10.10 Schulfunk. Vom König des deutschen Waldes. 11.30 Muß auch der bäuerliche Besitzer Buch führen? 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Schallplatten. Anschl.: Wetter (Wiederholung). 14.00 Konzert. 15.00 Zwischen Schule und Beruf. 15.40 Zwei Nummern desertieren. 16.00 Der Kunstraum in der Schule und die Auswertung der Kunstwerke. 16.30 Phantastische Tänze. 17.30 Finnland: Land und Leute. 18.00 Der deutsche Außenhandel in der Krise. 18.30 Hören musikalischer Formen. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 Wissenschaftl. Vortrag für Zahnärzte. 19.30 Hinter den Kulissen eines Warenhauses. Anschl.: Wetter (Wiederholung). 20.00 „Mefistofele". 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. bis 00.30: Tanzmusik. Als Einlage: Vom Berliner Sechstagerennen im Sportpalast.

Leipzig (Welle 259)

06.50 Frühkonzert. 12.10 Mittagskonzert. 14.00 Kunstberichte. 14.30 Studio des Mitteldeutschen Rundfunks. 15.15 Krankheiten des Geflügels. 16.00 Vegetationskalender für Februar. 16.30 Phantastische Tänze. 17.30 Wissenschaftliche Umschau. 18.00 Eine musikalische Hausbibliothek. 18.25 Englisch. 18.50 Wir geben Auskunft. 19.00 Die Soziologie im System der Wissenschaften. 19.30 Unterhaltungskonzert. 21.00 Tagesfragen der Wirtschaft. 21.10 Der Bauernkrieg in Dokumenten. 22.10 Nachrichtendienst. Anschl. bis 23.30: Zeitgenöss. Musik.

Der Philosophieprofessor in der Jazzband.

In Frankreich wird das Leben immer teurer, und mancher Franzmann sieht sich daher gezwungen, neben seinem eigentlichen Beruf noch eine Nebenbeschäftigung zu suchen. Dieser für die Betroffenen nicht gerade erfreuliche Stand der Dinge führte kürzlich in einem großen Tanzpalast auf dem Montmartre zu einem lustigen Zwischenfall. Alt und Jung schwang munter das Tanzbein zu den Klängen einer ausgezeichneten Jazzband, als eine Gruppe Studenten den Raum betrat. Im gleichen Augenblick schien die Kapelle vollkommen das Gefühl für Rhythmus verloren zu haben, insbesondere der Künstler, der das Schlagzeug bediente, kam vollkommen aus dem Takt. Ja, plötzlich verschwand er sogar vollständig hinter der großen Trommel und ward nicht mehr gesehen. Erst nach einiger Zeit — die Studenten waren längst weitergezogen — wagte er sich wieder hervor. Jetzt erfuhr man auch den Grund seines unerwarteten Verschwindens. Der Jazzkünstler war ein Professor der Philosophie, der unter den Musensöhnen einige seiner Hörer entdeckt und, um nicht von jenen erkannt zu werden, hinter der Pauke Zuflucht gesucht hatte. Um seine Familie durchbringen zu können, las er am Tage über die „Kritik der reinen Vernunft" und spielte des Nachts zum Tanze auf. — Warum sich der Herr Professor der Philosophie ausgerechnet auf das Schlagzeug geworfen hat, scheint eigentlich unerfindlich.

Hundertsiebenmal verheiratet.

Das Geld liegt für den, der es versteht, noch immer auf der Straße, so dachte auch der Spanier Larro Zomiro. Gegen gute Bezahlung heiratete er im Auftrage der nach Amerika ausgewanderten Spanier deren in Europa zurückgebliebenen Bräute, welche die Einreiseerlaubnis nach Amerika nicht erlangen konnten. Da Zomiro die amerikanische Staatsangehörigkeit erworben hatte, wurden alle seine Frauen amerikanische Staatsbürgerinnen. Er reiste mit ihnen ungehindert nach den Vereinigten Staaten, ließ die Ehe scheiden, kehrte wieder nach Spanien zurück, um sein einträgliches Gewerbe fortzusetzen. Als er nun in einer Kirche zu Madrid seine 107. Ehe schloß, widerfuhr ihm das Mißgeschick, daß er sich in seine neue Frau bis über die Ohren verschoß und seine formellen Gattenrechte geltend machte. Das hätte er nicht tun sollen, denn die junge Frau lief zur Polizei und deckte den ganzen Schwindel auf. Die Behörden nahmen Zomiro in Haft und schlossen so zwangsweise seinen Frauenklub.

Turnen * Sport * Spiel

Amtliches Organ des vereinigten Gaues Erzgebirge im BMRB. und des Westerzgebirgsturngaues (DT.)

Verein Turnerschaft 1878 Aue

Wir erinnern nochmals an die Jahreshauptversammlung, welche am Freitag, abends 8 Uhr, im Parkschlößchen stattfindet. Das Erscheinen jedes Mitgliedes ist erforderlich. Vor der Hauptversammlung ½8 Uhr Ausschußsitzung im selben Lokal. Der Turnbetrieb ruht an diesem Abend.

Tv. Jahn Aue-Zelle

Freitag, nach der Turnstunde, Vorstandssitzung im Vereinsheim „Feldschlößchen". In Anbetracht sehr wichtiger Tagesordnung wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

Der Turnrat.

„Riege „Frischauf" im Allg. Tv. Aue 1862

Freitag, den 12. Februar, 9 Uhr, Versammlung im „Bürgergarten".

Der Vorstand.

VfB. Aue-Zelle

Spiele am 14. Februar 1932:

VfB. 1 in Bockau bei Teutonia 1, Anstoß ½3 Uhr.
VfB. 2 in Grünhain bei Olympia 2, Anstoß 1 Uhr.
VfB. Jgd. in Grünhain bei Olympia Jgd., Anstoß 12 Uhr.

Am Freitag, den 12. d. M., 20 Uhr Jugend- und 20.30 Uhr 1. und 2. Elf-Sitzung.

VfR. Auerhammer

Im Vereinsheim Gasthof Auerhammer hielt der Verein seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende konnte eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern begrüßen. Nach einigen Neuaufnahmen gelangten die Jahresberichte zum Vortrag, welche trotz der schweren Notzeit ein gutes Zeugnis vorzüglicher Arbeit in den einzelnen Ausschüssen ablegten. Die Neuwahlen gingen reibungslos vonstatten und wurde folgender Vorstand wieder- bezw. neugewählt: M. Kirchhof, 1. Vors., M. Leistner, 2. Vors., M. Speri, 1. Kass., F. Voigt, 2. Kass., E. Hecker, Geschäftsführer, A. Irmisch, Schriftführer, H. Weiß und F. Löser, Spielausschuß und M. Stoll und F. Schubert Beisitzer. Die Jugend betreuen H. Hecker, B. Fleischmann und G. Schwarz. Unter Punkt Anträge wurde die Senkung der Vereinssteuern einstimmig angenommen. Zum Schlusse der sehr harmonisch verlaufenen Hauptversammlung nimmt der Gauvors. A. Strobel Gelegenheit, dem Verein für seine erfolgreiche Tätigkeit im vergangenen Vereinsjahre seine vollste Anerkennung auszusprechen.

Freitag, den 12. Februar Mannschaftssitzungen aller Abteilungen im Vereinsheim. Daselbst stehen noch eine geringe Anzahl von Eintrittskarten zum Länderspiel Deutschland — Schweiz zum Preise von 1 RM zur Verfügung.

—ck—

Keglerverband Aue u. Umg., e. V.

Nächsten Montag, den 15. Februar, abends 8.15 Uhr findet eine wichtige Sportausschuß-Sitzung statt. Ort: Gasthaus Anker. Festsetzung der Zehnermannschaft für den Gruppenwettkampf am 28. Februar in Stollberg. Bericht über die Bezirkssitzung der Sportwarte. Bestimmtes und pünktliches Erscheinen aller Ausschußmitglieder wird erwartet.

Nächsten Sonntag, den 14. Februar Uebungskegeln im „Parkschlößchen". In Anbetracht des Kampfes am 28. Februar müßte es sich jeder Kegelbruder, welcher der Zehnermannschaft durch das Ausscheidungskegeln angehört, zur Pflicht machen, daran teilzunehmen. Zum letzten Uebungskegeln erreichte Paul Ullmann auf 200 Kugeln 1164 Holz und überbot damit alle bisherigen Leistungen innerhalb des Verbandes. Auf 50 Kugeln erreichte er 317 Holz.

Der Sportwart.

3. Gauturntag im Turngau Westerzgebirge

Der 3. Gauturntag, die ordentliche Hauptversammlung des Turngaues, findet am kommenden Sonntag von 12 Uhr ab im Saale des „Bürgergarten" in Aue statt. Die Ausweise der Abgeordneten sind vor Beginn des Gauturntages an Gaupressewart Röder-Schneeberg abzugeben. Die Zahl der Abgeordneten richtet sich nach der neuesten Bestandserhebung. Als Abgeordnete gelten von jedem Verein zunächst der Vorsitzende und der Oberturnwart. Außer diesen beiden haben Vereine mit mehr als 100 steuerzahlenden Mitglieder auf je weitere 100 Mitglieder einen Abgeordneten zu entsenden. Bruchteile über 50 gelten als voll. Die Namen der Abgeordneten sind bei Betreten des Sitzungssaales in die bei den Bezirksvertretern ausliegenden Anwesenheitslisten einzutragen. Als Einstimmung der wichtigen. Gautagung wird die Sängerabteilung des Tv. Zschorlau einen wuchtigen Männerchor zum Vortrag bringen, und Schuldirektor Reinhardt-Scheibenberg wird mit seinem schon zur vorjährigen Gaupressetagung in Scheibenberg beifällig aufgenommenen Vortrag über „Innere und äußere Mahe für unsere Arbeit in der DT." in gedankenreichen Ausführungen zu den Hörern sprechen. Neben den üblichen Jahresberichten des Gauvertreters und Gauoberturnwartes und dem Kassenbericht des Gaukassenwartes sieht die umfangreiche Tagesordnung noch folgende Punkte vor: 5. Genehmigung des Arbeitsplanes 1932. 6. Festsetzung der Gausteuer auf 1932. 7. Genehmigung des Haushaltplanes 1932. 8. Wahlen a) zum Gauturnrat (es scheiden alle Inhaber von 2. Gauämtern aus), b) von Abgeordneten zum Kreisturntag 1932 in Meerane, c) von Rechnungsprüfern für 1933, d) des Festortes für das Gauturnfest 1932. Ein Wahlausschuß unter Vorsitz des Gaupressewartes mit den Bezirksvertretern und Bezirksoberturnwarten wird die Wahlen vorbereiten. 9. Anträge. 10. Verschiedenes. Dem Gauturntag gehen am gleichen Orte voraus: 1. Wahlausschuß-Sitzung, Beginn 9 Uhr, 2. Gauturnratssitzung, Beginn 10 Uhr. Zu Punkt 9 liegen — aus der Not der Zeit heraus geboren — eine Reihe von Anträgen vor, die sich mit Steuerfragen beschäftigen. Naturgemäß kann es sich hier nur um eine Herabsetzung der Gausteuer handeln, da eine Beschlußfassung über etwaige Ermäßigung der Kreis- und DT.-Steuern erst auf dem Turntag dieser übergeordneten Verbände möglich ist. Ein Antrag des Greifenstein-Bezirkes begibt sich in das verbandspolitische Gebiet, er erbittet Richtlinien des Gaues zu gewissen umstrittenen Zeitfragen. Um das für dieses Jahr abzuhalten vorgesehene Gauturnfest haben sich nicht weniger als vier Städte beworben, und man darf gewiß gespannt sein, wer das Rennen machen wird. So bietet der Verhandlungsstoff des Gauturntages eine Fülle von Anziehendem und Anregendem für die Vereinsarbeit, und Aue als leicht erreichbarer Tagungsort dürfte viele Gauangehörige veranlassen, dem Gauturntag als Gäste beizuwohnen.

Am Sonntag fand ein Ausscheidungsturnen der besten Geräteturner des Gaues in der Turnhalle des Tv. 1861 Schwarzenberg für den Gerätemannschaftskampf der Turngaue Mulde-Pleiße, Chemnitzer Industriegebiet und Westerzgebirge am 6. März in Zwickau statt, das einen höchst befriedigenden Verlauf nahm. Von 18 Teilnehmern wurden die acht besten für diesen Kampf ausgewählt, auf den wir noch zurückkommen werden.

Der Auftakt zur Sachsen-Handballmeisterschaft

Dieses Jahr nehmen 24 Mannschaften an den Sachsenmeisterschaftsspielen im Handball teil. Die Erhebung der Mannschaften vom 1. Oktober 1931 ist maßgebend für die Umlegung der Mannschaften auf die einzelnen Turngaue gewesen. Alle Gaue stellen zwei Mannschaften, die größten Gaue aber drei Mannschaften für die Meisterschaftsspiele. Im Hinblick darauf, daß die Turngaue Westerzgebirge und Vogtland nach der Erhebung nahezu die gleiche Zahl Turnermannschaften am Pflichtspielbetrieb beteiligt hatten, wird auf Beschluß des Kreisunterausschusses für Handball die Berechtigung zuerkannt, je drei Mannschaften an den Sachsenmeisterschaftsspielen teilnehmen zu lassen. Damit aber die Zahl 24 für die teilnehmenden Mannschaften wieder erzielt wird, tragen die 3. Vertreter der Gaue Westerzgebirge und Vogtland am Sonntag bereits als Auftakt zur Sachsenhandballmeisterschaft ein Ausscheidungsspiel aus.

Unter der Leitung von Zopf (Neuschönburg) stehen sich in Dorfstadt bei Reumtengrün im Vogtland

Tv. Reumtengrün und Tv. Zschorlau

gegenüber. Die siegende Mannschaft nimmt dann am 13. März an der großen Vorrunde um die Sachsenmeisterschaft im Handball teil. Tv. Zschorlau hat sich erst am Vorsonntag durch einen Sieg über Tv. 1861 Geyer die Teilnahmeberechtigung erworben. Tv. Reumtengrün ist Staffelsieger in seiner Meisterklassenstaffel, unterlag aber dann den beiden Plauener Meistermannschaften der Turnde des Allg. Turnverein, sodaß die Elf nur noch als 3. Vertreter an den Kreisspielen beteiligt ist. Ungeschlagen steht die Vogtlandmannschaft in ihren Staffelpflichtspielen. Zschorlau hat sich in seinem Gau gut gehalten und gilt als zäher Gegner. Das Spiel in Dorfstadt wird einen offenen Ausgang nehmen.

Der Affenjäger von Delhi.

Wie in manchen anderen indischen Orten, so sind auch in der Hauptstadt Delhi die Affen zur Plage geworden. Da die Hindus keinem Tier etwas zu leide tun dürfen, konnten sich die Vierhänder ungehindert vermehren. Nun soll aber endlich hier Wandel geschaffen werden, und der Magistrat hat soeben mit einem Unternehmer einen entsprechenden Vertrag abgeschlossen. Der Mann verpflichtet sich, Delhi innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren von allen Affen zu säubern, wofür er die bescheidene Summe von 8000 Mark erhält. Innerhalb eines halben Jahres müssen die Affen bis auf 500 Stück aus der Stadt entfernt sein, und nach dreizehn Monaten darf man in Delhi höchstens noch 200 Vierhänder zählen. Rascher soll die Beseitigung der Plage nicht erfolgen, weil man auf keinen Fall die Gefühle der Inder verletzen möchte, wie es natürlich bei einer Massendeportation der Fall sein würde. Da sich aber jetzt schon von seiten der Inder wie von seiten der Affen Widerstände gegen die Zwangsausquartierung bemerkbar machen, hat sich die Stadt entgegenkommenderweise bereit erklärt, eine besondere Klausel in den Vertrag aufzunehmen: „Die Frist muß verlängert werden, sobald es sich herausstellt, daß die Affen Verdacht schöpfen und Gegenmaßregeln treffen."

Ins Krüppelheim statt ins Gefängnis.

Richter Frank Padden in Chicago hat in neuester Zeit eine ganz eigene Art, mit den rücksichtslosen Kraftfahrern umzugehen, die von der Polizei vor sein Tribunal geschleift werden. Er steckt die Leute nicht ins Gefängnis. Bewahre! Da müßte ja nur der Staat die unnützen Kostgänger füttern. Er brummt ihnen auch nicht hohe Geldstrafen auf, denn die meisten Leute können heute doch nicht zahlen. Richter Frank Padden schickt sie ins — Krüppelheim. Kürzlich erschien er dort mit den ersten 22 Missetätern, die er zum „Anschauungsunterricht" verurteilt hatte. Die Herrschaften mußten sich in einem Saale aufstellen, und dann wurde ihnen einer der Krüppel nach dem anderen vorgeführt. Der Richter brauchte dazu nicht viel zu sagen: „Wollen Sie solche Unglückliche auf Ihrem Gewissen haben, meine Herren? Nein? Dann fahren Sie in Zukunft vernünftiger." Alle Zweiundzwanzig standen unter dem niederdrückenden Eindruck der Parade. Einige konnten — wahrscheinlich, weil ihnen die möglichen Folgen ihrer Rücksichtslosigkeit jetzt erst zum Bewußtsein kamen — den Anblick kaum ertragen, und allgemein wurde der Eindruck geweckt, daß diese Art der Bestrafung wirkungsvoller ist als die Gefängnishaft. Das umsomehr, als jeder rücksichtslose Fahrer von Richter Padden zu wiederholten „Anschauungsunterricht" verurteilt wurde.